Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 39 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 1. Oktober 1926 7. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Ackerbau.

Die exakte Bodenwirtschaft und ihr Einfluß auf die Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion.

Vortrag von Dr. Hermann Burmester, Wirtschaftsberater der Landwirtschaftskammer Schlesien, gehalten auf der diesjährigen Generalversammlung der W. L. G.
(Erste Fortsetzung.)

b) Der Wachstumsfaktor Bodenluft.

Zur Erzielung einer großen Ernte ist es notwendig, daß die einzelne Pflanze viel Blatt entwickelt. Viel Blatt aber gebraucht viel Wasser und viel Nährstoffe. Große Massen an Wasser und Nährstoffen können in der verfügbaren Wachstumszeit nur solche Pflanzen aufnehmen, die im Vergleich zu ihrem Oberbau viel Wurzelmassen entwickeln, und deren Wurzeln tätig sind. Tätig sein heißt arbeiten, und arbeiten heißt Energie verbrauchen. Energie wird aber nur durch Atmung bei allen lebenden Wesen erzeugt. Daraus ergibt sich die feststehende Tatsache, daß die Aufnahme von Wasser und Nährstoffen aus dem Ackerboden in der Zeiteinheit um so intensiver sein müssen, je lebhafter der Gasaustausch im Boden ist, je mehr Luftsauerstoff zu den Pflanzwurzeln gelangen und je ungestörter die von den Pflanzenwurzeln ausgeatmete Kohlensäure nach oben oder nach unten entweichen kann.

Bodenluft ist daher ein unbedingt notwendiger Lebensfaktor für die Pflanzen. Sie entscheidet genau so wie Wasser und die eigentlichen chemischen Nährstoffe über die Höhe der Ernte. Der Ernteertrag wird nur soweit steigen, wie die während der Wachstumszeit vorhandene Bodenluft den Pflanzenwurzeln die Atmung gestattet hat. Böden mit großen Hohlräumen und großen Haarröhrchen haben, falls diese Hohlräume nicht ganz mit Wasser ausgefüllt sind, viel Bodenluft. Auf ihnen sind, wenn Wasser und chemische Nährstoffe ausreichend vorhanden sind, die Ernten besonders für solche Früchte gesichert, welche einen tiefen Wurzelgang und eine starke Wurzelatmung besitzen, wie Kartoffeln und Zuckerrüben. Auf einem bindigen und nassen Boden werden trotz des Nährstoffreichtums desselben große Ernten in der Regel nicht erzielt werden können. Diese sind erst dann möglich, wenn es gelingt, den bindigen Boden so locker zu machen und während der ganzen Wachstumszeit so offen zu halten, wie dies auf dem leichten Boden in der Regel der Fall ist. Alles Wasser, das über den Bedarf der Pflanze hinaus in den oberen Bodenschichten sich dauernd befindet, ist dadurch schädlich, daß es den Eintritt der Luft in den Boden verhindert. Wegen Mangel an Bodenluft tritt dann ein Wachstumsstocken ein. Auf solchem nassen oder bindigen Boden ist die Anwendung von Nährstoffen in der Regel deswegen unrentabel, weil diese Nährstoffe von den Pflanzen wegen Mangel an Bodenluft nur kümmerlich aufgenommen oder nur schwach ausgenutzt werden können. Für jeden Boden, der mehr als notwendig naß ist, ist daher die Ableitung das Wassers durch Dränröhren oder offene Gräben die erste Kulturmaßnahme; von ihr hängt der Erfolg jeder weiteren Arbeit ab. Nichts macht sich auf nassen Böden so bezahlt wie sachgemäße Dränage. Mit jedem Regenfall während der Wachstumszeit wird in den Boden dadurch wieder frische Luft kommen, daß das überflüssige Wasser, welches durch den Boden nach der Dränage zu sickert, die alte sauerstoffarme Bodenluft vor sich her in die Dränageröhren treibt. Frische, sauerstoffhaltige Luft zieht dann aber von oben nach.

c) Der Wachstumsfaktor Wärme.

Die Wärme über und in dem Boden ist von entscheidender Bedeutung für den Ernteausfall. Erst bei 4 Grad Cels. keimt der Roggensamen und bei 6 Grad Cels. der Rübensamen. Je mehr Wärmeeinheiten den Kulturpflanzen im Laufe ihrer Wachstumszeit zur Verfügung stehen, desto größer wird der Ernteertrag, falls es an den übrigen Faktoren, an Wasser, Luft, Licht und Nährstoffen nicht fehlt. Je länger der Sommer, je günstiger also das Klima ist, desto größere Ernten werden in den verschiednen Landesstrichen gemacht. Auf dem fruchtbaren Schwarzerdeboden Südrußlands sind Weizenernten über 12 Zentner je 1 Morgen in der Regel deswegen nicht möglich, weil trotz allem Nährstoffreichtum des Bodens der Faktor Wärme so schlecht gestellt ist, daß eine große Ernte nicht zustande kommt. In Ostpreußen mit seinem kurzen Sommer können aus demselben Grunde auf den besten Weizenböden doch bei weitem nicht die Ernten erzielt werden wie in Schlesien, und noch viel weniger diejenigen, welche in Mittel- und Westdeutschland möglich sind.

Das Klima können wir nicht beeinflussen, wohl aber haben wir es in der Hand, die Erwärmungsfähigkeit des Bodens in demselben Klima günstiger oder ungünstiger zu stellen. Nasse Böden erwärmen sich schwerer als trockene, und zwar deswegen, weil Wasser sich viel schwerer erwärmt als Sand, Lehm oder Ton. Je nasser der Boden ist, desto mehr überwiegt das sich schwer erwärmende Wasser gegenüber den leichter zu erwärmenden mineralischen und Humusbestandteilen. Außerdem entsteht durch die Verdunstung des Bodenwassers an der Bodenoberfläche eine starke Herabminderung der Temperatur. Zur Verdunstung des Wassers gehört Wärme, und diese Wärme entzieht das Wasser beim Verdunsten seiner nächsten Umgebung, der Boden-

oberfläche und der unmittelbar über dem Boden befindlichen Luft. Aus letzterem Grund tritt auch die Nebelbildung an kühl werdenden Sommerabenden auf feuchten Aeckern und Wiesen direkt über dem Boden zuerst ein. Ackerböden werden dadurch warm gemacht, daß man ihnen alles entbehrliche Wasser durch Drainage und Gräben nimmt, und daß man so zeitig wie möglich im Frühjahr die direkte Wasserverdunstung an der Oberfläche verhindert. Deshalb ist, sobald das Feld schwach abgetrocknet ist, eine oberflächliche Lockerung oder Krümelung des Ackerbodens mit der Ackerschleppe herzustellen. Das aufsteigende Bodenwasser vermag durch die locker liegenden Bodenkrümel nicht mehr emporzusteigen. Die lockeren Krümel trocknen aus und verhindern die Verdunstung des Bodenwassers. Der gekrümelte Boden erwärmt sich daher viel schneller an der Oberfläche als ein solcher Boden, welcher noch ungekrümelt und schwarz-feucht daliegt.

d) **Der Wachstumsfaktor Licht.**

Das direkte oder zerstreute Sonnenlicht ist für die Stärkebildung und mithin für die Zunahme der Pflanzen an Trockensubstanz und organischer Substanz durchaus notwendig. Kartoffeln z. B. können in einem dunklen Keller zwar keimen und die Keimlinge können wachsen, doch können sie kein grünes Blatt und mithin keine Stärke bilden. Erst wenn der Kartoffelkeim durch einen Mauer- oder Fensterspalt an das Licht kommt, erhalten die weißlichen Blätter Blattgrün und können dann vermittelst der grünen Blätter Stärke bilden. Alle grünen Blätter der Pflanzen bilden Stärke aus der Kohlensäure der Luft und dem in den Pflanzen enthaltenen Wasser unter der Einwirkung des Sonnenlichtes, so lange das grüne Blatt durch den inneren Wasserdruck prall ist. Ohne Sonnenlicht ist eine Stärkebildung nicht möglich. Diese gebildete Stärke speichern die Pflanzen in ihren Früchten und Knollen auf, auch wird die Stärke zum Teil in Zucker, Eiweiß und Fett verwandelt. Die gebildete Stärke geht aber durch den Atmungsprozeß der Pflanze genau so wie die Nährstoffe im Tier oder Menschen zum erheblichen Teil wieder verloren. Jeder Teil einer Pflanze beteiligt sich als lebendes Organ an der Atmung und verbraucht daher einen Teil der durch die belichteten grünen Blätter gebildeten Stärke. Durch diesen Stärkeverbrauch, die sogenannte Dissimilation, geht ein Teil der assimilierten Stärke wieder verloren. Es ist daher notwendig, daß bei unseren Feld- und Gartenfrüchten, sowie bei den Obstbäumen möglichst wenig grüne Blätter im Schatten oder unter gegenseitiger Beschattung wachsen. Alle Blätter im Inneren eines Baumes, welche von der Sonne nicht beschienen werden, veratmen mehr Stärke, als sie selbst bilden, sie müssen daher von den gut belichteten Blättern mit unterhalten werden, sie sind nur als Schmarotzer am Baum anzusehen. Diese inneren Blätter und Zweige des Obstbaumes müssen alle Frühjahre durch Ausschneiden entfernt werden. Je mehr Blätter eines Obstbaumes von der Sonne nicht beschienen werden, desto kleiner fallen die Früchte aus.

Die Obstbäume sind daher nicht allein alle Jahre im Inneren gut auszulichten; sie sind auch so weit zu pflanzen, daß ihre Kronen auf allen Seiten freies Licht haben. Nur so ist großes und reichliches Obst zu erzielen.

Dasselbe ist beim Getreide- oder Kartoffelbau der Fall. Je dichter das Getreide steht und je mehr sich die Getreideblätter gegenseitig beschatten, desto mehr Getreideblätter sind als Schmarotzer anzusehen, weil sie von der Sonne nicht beschienen werden. Bei dichtem Stand des Getreides verbrauchen diese beschatteten Blätter einen erheblichen Teil derjenigen Stärke, welche die von der Sonne beschienenen Blattflächen der Oberblätter gebildet haben. Die Gesamtstärke und Getreidekornernte kann daher bei zu dichtem Stande des Getreides niemals so groß werden, als wenn das Getreide so locker steht, daß fast alle Getreideblätter und auch die unteren Stengelteile dem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Wie Getreide, das unter Straßenbäumen wächst, infolge des Lichtmangels nur Hinterkorn gibt, so ist auch bei zu dicht stehendem Getreide, das sonst frei im Felde steht, der Lichtmangel der Grund dafür, daß das einzelne Korn nur klein und der Flächenertrag vielleicht um 4—5 Zentner Korn je Morgen geringer wird. Durch zu dichtes Säen des Getreides sowie durch zu dichtes Pflanzen von Rüben und Kartoffeln wird der Faktor Licht zu sehr vernachlässigt. Durch die übertriebene Aengstlichkeit vor einem Ernteausfall infolge zu dünnen Säens, d. h. durch zu enges Pflanzen, macht jeder Landwirt, weil er den Faktor Licht nicht genügend berücksichtigt, sich mehr Schaden als er glaubt. Dazu kommt, daß zu gleicher Zeit auch der Faktor Wasser durch den dichten Fruchtstand vorzeitig verbraucht wird und ins Minimum kommt.

Unter Berücksichtigung der Faktoren Licht und Wasser ist die Aussaatmenge des Getreides dann immer richtig, wenn bei einem Drillreihenabstand von 25 Zentimeter auf den laufenden Meter innerhalb der Drillreihe 25—30 keimfähige Körner liegen.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die grüne Pflanze Wasser, Luft und Licht in bzw. über der Erde gebraucht, um assimilieren und ihre Masse vermehren zu können. Diesen Bedingungen entsprechend ist der ganze Aufbau der Pflanze gestaltet; sie sucht eine möglichst große Oberfläche mit jenen Medien in Berührung zu bringen. Daher der weitverzweigte Bau der Wurzel, das Ausbreiten vieler Zweige und die flächenhafte Ausbildung der Blätter als stärkebildende Organe. Die ganze Formbildung der Pflanze wird nur davon beherrscht, daß die winzigen Chlorophyllkörner im grünen Blatte eng beieinander sitzen und möglichst restlos und direkt von der Sonne bestrahlt werden. Je enger aber diese so wirkungsvollen Chlorophyllkörner beieinander sitzen, desto dunkelgrüner ist das Blatt.

e) **Der Wachstumsfaktor Kohlensäure.**

Wenn die Landwirtschaft in unserem modernen Kulturstaate das einzige Gewerbe ist, das in erster Linie etwas Neues schafft und nicht etwa vorhandene Stoffe nur veredelt, wie es die meisten Zweige unserer Industrie und der anderen Gewerbearten machen, so beruht diese Urproduktion der Landwirtschaft auf der Erzeugung von Stärke aus Kohlensäure und Wasser unter dem Einfluß des Sonnenlichts. Jeder Landwirt ist in allererster Linie ein Stärkeerzeuger; und derjenige ist der befähigste und tüchtigste Landwirt, der es versteht, die Faktoren der Stärkebildung so zueinander zu gestalten, daß in der Zeiteinheit (Stunde) und auf der Flächeneinheit (¼ Hektar) die größte Menge Stärke erzeugt wird. Die Stärkebildung ist aber in der Zeiteinheit um so größer, je dunkelgrüner das Blatt ist, je mehr stärkebildende Chlorophyllkörner in einem Quadratzentimeter Blattfläche vorhanden sind, je praller dieses Blatt mit Wasser gefüllt ist, mit je mehr Kohlensäure dieses dunkelgrüne pralle Blatt besonders an der Unterfläche bis zu einem gewissen Grade umgeben ist, und je intensiver und je länger dieses dunkelgrüne pralle Blatt in kohlensäurereicher Luft von der Sonne direkt belichtet wird. Diese Tatsache, daß ein Kulturfeld eine geschlossene dunkelgrüne prall dastehende Blattdecke in möglichst einfacher Schicht, d. h. im Optimum der Sonnenbelichtung, von der Saat bis zur Ernte aufweist, richtig zu erkennen und stets Mittel und Wege zu finden, um einen solchen Pflanzenbestand zu erzeugen, erfordert naturwissenschaftliches Verständnis, einen scharfen Blick, viel wirtschaftliches Organisationstalent und je nach Umständen viel Betriebskapital.

Die Kohlensäure ist nun derjenige Ernährungsfaktor, welcher der Pflanze den allerwesentlichsten Baustoff, den Kohlenstoff, zuführt. Das reife Getreide besteht in seiner Trockensubstanz etwa zu 96—98 Prozent aus organischer, verbrennbarer Substanz; und diese wiederum zu etwa 40 Prozent aus Kohlenstoff. Es ist durch exakte experimentelle Forschung besonders in den letzten Jahren festgestellt, daß die Aufnahme und Verarbeitung von Kohlensäure durch das grüne Blatt um so größer ist, je größer der Kohlensäuredruck außerhalb als innerhalb der Pflanze ist. Ferner steht fest, daß die Luft in den dem Erdboden

nächsten Schichten bedeutend mehr Kohlensäure enthält als in einigen Metern Höhe, und daß diese Kohlensäuremengen an allen Orten und zu allen Zeiten in demselben Maße in ihrem Konzentrationsgrade schwanken, wie die allgemeine Pflanzenflora je nach Jahreszeit und Wachstumsverhältnissen in ihrer Entwicklung fortschreitet oder zurückgeht.

Die Quellen, aus denen unsere grünen Pflanzenmassen die Kohlensäure zu ihrem Aufbau nehmen, ist die freie atmosphärische Luft und die dem Ackerboden entströmende Luft. Erstere enthält etwa 0,03 Prozent Kohlensäure, während die Luft des gutkultivierten Ackerbodens bis zu 5 Prozent Kohlensäure, also etwa das 170fache der atmosphärischen Luft, enthalten kann. Die Ernten werden daher so lange noch zu steigern sein, als es gelingt, den größten Teil der grünen Blattmasse mit Luft zu umgeben, die wesentlich reicher an Kohlensäure ist als die atmosphärische Luft mit ihrem 0,03 Prozent CO_2. Am zusagendsten kann ein Kohlensäuregehalt der Luft von etwa 1 Prozent angesehen werden. Hieraus ergeben sich die notwendigsten Maßnahmen zur Erzielung einer kohlensäurereichen Bodenluft und zur Anreicherung der freien Luft über dem Ackerboden mit einer Kohlensäuremenge, die etwa 1 vom Hundert des Luftvolumens ausmacht. Diese „Düngung mit Kohlensäure" läßt sich vorläufig praktisch im großen nur durchführen, wenn viel Humus schnell und zur richtigen Zeit bei guter Bodengare vergärt.

f) Der Wachstumsfaktor Stickstoff.

Nächst dem Kohlenstoff nehmen die Pflanzen von den erforderlichen Nährstoffen am meisten Stickstoff auf, vereinzelt etwas mehr Kalk. Der Stickstoff ist zusammen mit dem Kohlenstoff die Hauptaufbausubstanz jedes pflanzlichen und tierischen Organismus, er ist der wesentlichste Bestandteil des Eiweiß. Die Zusammensetzung der Eiweißstoffe schwankt innerhalb ziemlich enger Grenzen und beträgt im Durchschnitt: Kohlenstoff 52, Wasserstoff 7, Stickstoff 16, Sauerstoff 23, Schwefel 2 Prozente. Alles Wachsen in der pflanzlichen Natur geht dadurch vor sich, daß sich das Eiweiß der jungen Zellen an der Wachtumsspitze der Pflanze zugleich mit dem Zellkern teilt und sich vergrößert. Aus dem Eiweiß bildet sich eine Zellhaut, und damit ist die neue Zelle fertig. Zu dem Eiweiß der Pflanzenzellen tritt dann infolge der Assimilation Zucker und Stärke; und hieraus werden alle anderen eiweiß- und stärkeähnlichen Substanzen der Pflanzen und der von den Pflanzen lebenden Tiere gebildet. Das Eiweiß ist die Ursubstanz in der Pflanzenproduktion. Nur so lange sich ein neues Eiweiß bilden kann, wächst die Pflanze, ist die Schaffung einer neuen oder die Vermehrung der vorhandenen Erntesubstanz möglich. Da nun der Stickstoff ein prozentual gleichbleibender Bestandteil des Eiweiß ist, da ferner die anderen Elemente des Eiweiß, Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Schwefel, in der erforderlichen aufnehmbaren Menge fast stets zur Verfügung stehen, so ergibt sich daraus, daß die Bildung von Pflanzeneiweiß ganz proportional dem in geringster Menge vorhandenen Produktionsfaktor — das ist der aufnehmbare Stickstoff — verlaufen muß. In dem Maße, wie aufnehmbarer Stickstoff vorhanden ist, wird Eiweiß gebildet, in demselben Maße wächst es — so lange bis ein anderer Wachstumsfaktor nicht entsprechend der inzwischen gebildeten großen Pflanzenmasse zu fehlen beginnt.

Und wie ist meistens der Gang der Dinge in unserer praktischen Landwirtschaft? Viel löslicher Stickstoff erzeugt viel Eiweiß; viel Eiweiß erzeugt viel Blatt und viel Blatt erzeugt viel Pflanzensubstanz; eine große Blattmasse aber gebraucht viel Wasser und gibt viel Schatten. Es wird dann leicht an Wasser und Licht fehlen. Es ist daher durch Stickstoffzufuhr nur so viel Eiweiß und Pflanzensubstanz zu erzeugen, als auch von der Saat bis zur Ernte ununterbrochen mit Wasser und Licht versorgt werden kann. Den Wachstumsfaktor Wasser und Licht stellen wir aber besonders dann günstig, wenn wir den Pflanzenbestand auf der Fläche möglichst verringern. 100 Getreidepflanzen auf 1 Quadratmeter verbrauchen nicht so viel Bodenwasser als 200, und sind imstande, mit geringeren Niederschlägen eine vollere Erntesubstanz je Pflanze zu liefern als 200 Getreidepflanzen. Und 100 Getreidepflanzen auf 1 Quadratmeter werden auch bei üppigster Entwicklung dem Sonnen- und Tageslicht noch mehr Zutritt zu jeder großen Blatt- und Stengelfläche geben als 200 Getreidepflanzen. Je dünner und lichter der Pflanzenbestand ist, desto weniger werden die entscheidenden Produktionsfaktoren, Wasser und Licht, fehlen, desto sicherer ist die Ausnutzung des Düngerstickstoffs, desto höher aber innerhalb einer nicht übertriebenen Standweite die Gesamternte. Denn durch die Bestockung und Blattentwicklung wird in jedem Feldbestand nach Maßgabe des eiweiß- und substanzbildenden Stickstoffs der je Pflanze vorhandene Raum ausgenutzt. Geschieht das aber, so wird die Ernte im Verhältnis zu der zugeführten Stickstoffmenge so lange steigen, bis es anfängt, an den entscheidenden Faktoren Wasser und Licht zu fehlen. An diesen wird es aber um so später fehlen, je dünner der Pflanzenbestand ist. Je lichter daher der anfängliche Pflanzenbestand ist, dem es noch gelingt, durch eine starke Stickstoffdüngung zu einer geschlossenen Blattdecke sich zusammenschließen zu lassen, desto sicherer ist die Ernte, desto höher wird sie ausfallen, desto mehr wird der gegebene Düngerstickstoff ausgenutzt.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. September 1926.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	1.20 ‰	C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. zu 50 zł)	15,— zł
Bank Związku I.-XI. Em.	7,— ‰	Dr. R. May, I.-V. Em.	35,— ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— %	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,40 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Aktie zu 50 zł)	—,— zł	Unja I.—III. Em. (1 Akt. zu 12 zł)	5,50 zł
Centr. Skór I. zł-Em. (1 Akt. zu 100 zł)	—,— zł	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	60.— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. zu 10 zł)	—,— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfdbr. Vorkriegsstcke.	44.— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,— %
Herzfeld Victorius I. zł-Em. (1 Akt. zu 50 zł)	—,— zł	4 % Pos.-Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke.	—,— ‰
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	105.— ‰	6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. dz.	15,50 zł
		8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro 1 Doll.	6,80 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. September 1926

10% Eisenbahnanl. pro 100 zł	150,— zł	100 belg. Franken = zł	—,—
5 % Konvertierungsanleihe,	45,50 „	100 österr. Schilling =	zł 127,35
8 % poln. Goldanleihe,	—,— „	1 Dollar = Złoty	„ 9,—
6% Staatl. Dollar-Anleihe pro Dollar	70,— %	1 deutsche Mark —	„ 2.143
100 franz. Franken = zł.	25,40	1 Pfd. Sterling =	„ 43,77
		100 schw. Frank. =	„ 174,35
		100 holl. Gulden =	„ 361.45
		100 tschech. Kronen —	„ 26 78

Diskontsatz der Bank Polski 10%.

Kurse an der Danziger Börse vom 28. September 1926.

1 Doll. — Danz. Gulden	5,15375	100 Złoty = Danziger Gulden	57.075
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	24.99		

Kurse an der Berliner Börse vom 27. September 1926

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168.—	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,1985
100 schw. Frank = deutsche Mark	80.99	5% Dt. Reichsanl.	0.51 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,342	Ostbank-Akt.	93,— %
100 Złoty = deutsche Mark	46,55	Oberschl. Koks-Werke	115,50 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	72,50 %
		Laura-Hütte	54,5/8 %
		Hohenlohe-Werke	20,— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:				für schweizer Franken:			
(22. 9.)	9,—	(25. 9.)	—,—	(22. 9.)	174,32½	(25. 9.)	—,—
(23. 9.)	9,—	(27. 9.)	9.—	(23. 9.)	174,35	(27. 9.)	174,32½
(24. 9.)	9.—	(28. 9.)	9,—	(24. 9.)	174.35	(28. 9.)	174 35

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

(22. 9.)	9,02	(25. 9.)	9,02
(23. 9.)	9,03	(27. 9.)	9,03
(24. 9.)	9,03	(28. 9.)	9,03

Bekanntmachung.

Uns ist von dem Finanzministerium, Warszawa, das Recht einer Devisenbank verliehen worden. Wir führen daher alle Devisenaufträge auf Grund der erlassenen Devisenbestimmung vom 15. 8. 26 aus.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań,
spółdz. z ogr. odp.

Börsensteuer.

Die Geldbörse in Poznań hat durch Rundschreiben an ihre Mitglieder am 20. September 1926 folgendes mitgeteilt:

Zur Beseitigung der Mißverständnisse bei dem Handel mit Aktien der Bank Polski teilen wir hierdurch mit, daß das Finanzministerium, Departement für Steuern und Gebühren, durch Beschluß vom 27. Juli 1926 Dr. DOP. 8018/VII/25 aufgeklärt hat, daß Blanko-Zessionen, die auf Namens-Wertpapieren erteilt sind, einer Stempelgebühr nicht unterliegen.

Gleichzeitig geben wir zur Kenntnis, daß die Großpolnische Finanzkammer durch Schreiben vom 2. Dezember 1925 L. 11 Z. 125—V—6615/25 aufgeklärt hat, daß die Börsentransaktionen mit Bank Polski-Aktien gemäß Art. 77 der Satzung der Bank Polski während der ersten 10 Jahre der Börsensteuer nicht unterliegen.

Höchstzinsen.

Durch die untenstehende Verordnung sind die Höchstzinsen, welche Unternehmen, die Bankgeschäfte betreiben, vereinbaren dürfen, von 18 Prozent auf 16 Prozent jährlich ermäßigt worden, und zwar vom 7. September 1926 an. Diese Höchstzinsen gelten auch für alle Genossenschaften, namentlich die Spar- und Darlehnskassen, die bankmäßige Geschäfte machen, d. h. Geld ausleihen, Einlagen annehmen usw.

Dagegen ist der Höchstzinssatz für Kreditgeschäfte anderer als Bankunternehmen auf 20 Prozent belassen worden. (Vergl. Z.-W.-Bl. 1926, Nr. 28.)

Verordnung des Finanzministers und Justizministers vom 7. September 1926 über den Geldwucher.

(Dz. Ustaw Nr. 95 vom 21. September 1926, Pos. 556.)

§ 1. Die Unternehmen, die sich mit Bankgeschäften befassen, sind verpflichtet, den zuständigen Finanzkammern spätestens bis zum 5. jeden Monats Nachweise einzureichen über:

a) die höchsten gewährten und erhobenen Zinsen und Provisionen:
   1. beim Wechseldiskont,
   2. bei Schuldkonten des offenen Kredits,
   3. von befristeten Darlehen,
   4. von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren,
   5. von Darlehen gegen Verpfändung von Mobilien, mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren, wobei getrennt anzugeben ist die Höhe der Entschädigung, die für die Sicherung, Aufbewahrung und Schätzung von Mobilien erhoben wird,
   6. von Ausfuhrbürgschaften,
   7. von Bürgschaften in Form von Giros auf Wechseln und anderen;

b) über die höchsten, einmalig erhobenen Gebühren bei:
   1. Inkassogeschäften,
   2. Börsenaufträgen,
   3. Ausstellung von Valutabescheinigungen,
   4. Akkreditiverteilung.

Als Datum der Vorlage wird auch das Datum der Aufgabe zur Post des eingeschriebenen Briefes mit dem Nachweis angesehen.

§ 2. Die bei Kreditgeschäften, die in dem Nachweis gemäß dem vorherigen Paragraphen anzugeben sind, erzielten Vermögensvorteile dürfen 16 Prozent jährlich nicht überschreiten.

Die im Absatz 1 dieses Paragraphen enthaltene Vorschrift umfaßt nicht die Rückerstattung der Portokosten, Einbußen (Damnen) und Stempelgebühren, ebensowenig die Umsatzprovision bei Konten des offenen Kredits und laufenden Konten, die jedoch ¼ Prozent vierteljährlich von der größeren Umsatzseite nach Abzug des Saldos und der provisionsfreien (frankierten) Posten nicht überschreiten darf.

Bei Darlehen gegen Verpfändung von Mobilien, mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren, dürfen die Vermögensvorteile 16 Prozent jährlich für Zinsen und Provisionen von den erteilten Darlehen, sowie bis auf Widerruf 2 Prozent monatlich von der Summe der erteilten Darlehen als Entschädigung für Sicherung, Aufbewahrung und Schätzung der Pfandgegenstände nicht überschreiten.

§ 3. Darlehnsverträge, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind und in denen die vereinbarten, über die in § 2 dieser Verordnung vorgesehenen Normen hinausgehenden Vermögensvorteile bis zu diesem Tage nicht erhoben worden sind, unterliegen der Ausführung in der Weise, daß die Vorteile in vereinbarter Höhe bis zum nächsten Zahlungstermin erhoben werden können. Dieser Termin darf den 1. November 1926 nicht überschreiten.

§ 8. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig verliert ihre Geltungskraft die Verordnung des Finanzministers und Justizministers vom 14. November 1924 (Dz. U. Nr. 99, Position 922) und vom 30. Juni 1926 (Dz. U. Nr. 64, Position 381).

4	Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.	4

Vereins-Kalender.

Bezirk Rogasen.

Die Geschäftsstelle befindet sich vom 1. Oktober ab im Hause Kirchstraße (Koscielna) 23, unmittelbar neben der Apotheke.

Sprechstunden:
In Szamocin: **Montag,** den 4. 10., nachm. ½1—3 Uhr, bei Ratz;
in Ritschenwalde: ausnahmsweise Donnerstag, 7. 10.;
in Czarnikau: Sonnabend, 9. 10.;
in Mur.-Goslin: Sonntag, 10. 10.;
in Obornik: Donnerstag, 21. 10.

Bauernverein Mur.-Goslin. Versammlung: Sonntag, 10. 10.
Bauernverein Buschdorf. Versammlung: Montag, 11. 10.

Redner in beiden Versammlungen Dipl.-Landwirt Chudzinski; Vortragsthema: „Kälberaufzucht und Saatenpflege."

Landw. Kreisverein Chodzież. Versammlung: Mittwoch, den 13. 10., nachm. 4 Uhr, bei Geiger. Vortrag des Herrn Kiehn über Lupinenentbitterung und Fragen des Lupinenanbaus. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind dazu freundl. eingeladen.

Landw. Verein Obornik. Versammlung: Donnerstag, 14. 10. vorm. 11 Uhr, im Lokal Werner. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über: „Die rationelle Fütterung unserer Haustiere."

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden finden statt:
in Wongrowitz am 7. 10. 26 ab 12 Uhr im Ein- und Verkaufsverein;
in Janowitz am 12. 10. 26 ab 10 Uhr im Kaufhaus.
in Witkowo am 13. 10. 26 ab 10 Uhr in der Kaufhausmühle.

Landw. Verein Kletzko. Versammlung am 6. 10., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über: „Die rationelle Fütterung unserer Haustiere."

Landw. Verein Kiszkowo. Die für den 3. Oktober vorgesehene Veranstaltung (Tanzvergnügen) findet nicht statt.

Die für Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 5 Uhr, geplante Vereinsversammlung mit Kinovorführung des **Landwirtschaftlichen Vereins Kiszkowo** (Welnau) fällt aus; dafür findet um die gleiche Zeit im Saale des Herrn Wenge-Kiszkowo ein Vergnügen des genannten Vereins statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Hohensalza.

Die nächste Sprechstunde in Mogilno findet am Dienstag, 12. Oktober, in den Vormittagsstunden im Vereinshaus statt.

Da an jedem ersten Dienstag im Monat die Geschäftsführerbesprechungen in Posen stattfinden, findet die Sprechstunde in Znin an jedem dritten Dienstag im Monat in den Vormittagsstunden bei Jeske statt. Der nächste Sprechstundentag für Znin ist also der 19. Oktober.

Bezirk Posen II.

Die Sprechstunden finden an folgenden Tagen statt:
Neutomischel am 7., 14., 21. und 28. Oktober;
Birnbaum am 8. und 22. Oktober im Kurhaus, ab vorm. 9 Uhr;
Bentschen am 15. und 29. bei Trojanowski;
Wreschen am 12. und 26. bei Hänisch von 9—11 Uhr;
Pinne am 19. Oktober, vorm., im Hotel Schrader.

Landw. Verein Kirchplatz Borui. Versammlung am 3. 10. im Vereinslokal. Erledigung wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten, so daß zahlreiches Erscheinen erforderlich ist.

Verein Biechowo. Versammlung: Mittwoch, 6. 10., nachm. ½5 Uhr in Biechowo bei Kubazki.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden im Monat Oktober:
in Jarotschin am 4. 10., von 8—10 Uhr bei Hildebrand, ul. Warszawska;
in Krotoschin am 5., 12., 19. und 26., von 9—11 Uhr, im früheren Büro;
in Schildberg am 7. und 21., von 10¼—1 Uhr, bei Donek;
in Adelnau am 7. und 21., von 11—1 Uhr, bei Kolata;
in Reichthal am 8., von 3—5 Uhr, bei Mark;
in Koschmin am 11., von 9—11 Uhr, in der Kreisgenossenschaft;
in Kempen am 13. und 27., von 11—1 Uhr, im Schützenhaus;
in Kobylin am 14., von 9—11 Uhr, bei Taubner.

Verein Konarzewo. Versammlung am Sonnabend, den 2. 10., nachm. 6 Uhr, bei Huke.

Verein Glücksburg. Versammlung am Sonntag, 3. 10., nachm. ½3 Uhr, im Gasthause in Cerekwice-Nowe.

Die Vorträge in vorstehenden Versammlungen hält Herr Herz, Obornik.

Bralin, Kreis Kempen. Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 2 Uhr findet bei Kempa in Bralin eine Gründungsversammlung statt. Herr Dr. Ptok-Posen wird einen Vortrag über „Renten, Steuern, Erbschaftsangelegenheiten usw." halten. Alle deutschen Landwirte der Kreise Schildberg und Kempen sind hierzu eingeladen.

Haushaltungskursus Eichdorf. Die Eröffnung des Kursus findet am Freitag, 1. Oktober, vorm. 10 Uhr bei Schönborn statt. Näheres wird durch die Vertrauensleute bekannt gegeben.

Der kleine Schweinehalter. Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Broschüre „Der kleine Schweinehalter" von Direktor Müller-Ruhlsdorf, die sehr leicht verständlich geschrieben ist und sich daher für den kleinen Landwirt als Fachliteratur ganz besonders gut eignet, durch sämtliche Geschäftsstellen, wie auch durch die Hauptgeschäftsstelle in Posen zum Preise von 2,20 Zloty bezogen werden kann.

Bilder von den Turnieren Rybytwy und Wyrza.

Bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft stehen folgende Aufnahmen zur Verfügung und können gegen Zahlung von 1 zł pro Bild bestellt werden (Größe 9 × 12):

Vom Turnier Rybytwy:

Sechserzug des Herrn von Brandis-Krzeslice,
Viererzug des Herrn Falkenthal-Slupowo,
Herr v. Lehmann-Nitsche-Plowiec auf „Irish Stew" beim Doppelsprung,
Frhr. v. Lüttwitz auf „Alapit" beim Doppelsprung,
Tandem der Freiin von Reitzwitz, Fahrer Herr v. Bonin
Aufmarsch zur Eignungsprüfung,
Gruppenbild am Schiedsrichterstand,
Gruppenbild auf dem Sammelplatz,
Der Autopark,
Der Wagenpark,
Die Zuschauertribüne.

Vom Turnier in Wyrzy:

Blumenkorso: Frau Buettner-Klein-Wissek,
Blumenkorso: Herr von Lehmann-Wyrzy,
Siebenerzug des Herrn von Brandis-Krzeslice.
Die Zuschauertribüne.
Zweispänner des Herrn von Lehmann-Wyrzy.
Gruppenbild am Schiedsrichterstand (unscharf).
Blick über den Turnierplatz.
Bild eines Sprunges über die Triplebar (Weitaufnahme).
Aufmarsch zur Geschicklichkeitsprüfung (Reiter auf ungesattelten Pferden, v. Lehmann sen., v. Lehmann jun.).
Herr v. Lehmann beim Satteln seines Pferdes (Geschicklichkeitsprüfung).
Die Reiter im Fluß beim Herausholen der Fähnchen (Geschicklichkeitsprüfung).

9 Bücher. 9

Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung. Von Prof. Dr. Schander. 4. vollständig bearbeitete Auflage, 20. bis 30. Tausend, 84 Abbildungen. Berlin, Geschäftsstelle Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 15/16. — Die Kartoffelkrankheiten waren bis in die letzte Zeit noch wenig erforscht und wurden erst in den letzten Jahren näher ergründet. Obige Schrift stammt aus der Feder einer führenden Persönlichkeit auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten und behandelt nicht nur die einzelnen Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung, sondern auch die tierischen Schädlinge und den sachgemäßen Anbau und die Aufbewahrung der Kartoffeln. Das letzte Kapitel enthält Richtlinien für die Heranzucht gesunder Kartoffeln. Mit Rücksicht auf den großen Schaden, den die Pflanzenkrankheiten verursachen können, kann diese Schrift jedem Landwirt nur bestens empfohlen werden.

Lexikon für Ernährungskunde. Herausgegeben von den Universitätsprofessoren Dr. E. Mayerhofer und Dr. C. Pirquet. III. Lieferung, Wien, Verlag von Jul. Springer (Amerlingstraße 17), 1925, brosch. 12 Rm. — Auch die III. Lieferung dieses Ernährungs-Lexikons enthält sehr wertvolle Kapitel aus der neuzeitlichen Ernährungslehre. Wir heben nur z. B. den Abschnitt Gelidusi hervor, worunter man den zahlenmäßigen Ausdruck für den Ernährungszustand eines Menschen versteht. Nach einer Errechnung, die an und für sich sehr einfach ist, können wir den jeweiligen Wechsel im Ernährungszustand bei einem Individuum vergleichen. Wichtig ist die zeitweise Feststellung des Gelidusi besonders bei allen in der Entwicklung begriffenen Personen. Auch alle übrigen hier hineinfallenden Begriffe sind sehr eingehend erörtert. — Die IV. Lieferung umfaßt die Buchstaben L—N. Hier werden unsere Hausfrauen ganz besonders die Kapitel Mikroorganismen, die im Haushalt eine so große Rolle spielen, Mehl, Milch, Obst, Pilze, Rindfleisch usw. interessieren. Neben diesen, jedem geläufigen Begriffen, sind hier natürlich auch die verschiedensten, weniger bekannten Begriffe, die irgendwie mit der Ernährung zusammenhängen, erklärt. Dieses Werk wird wegen seines allgemein interessierenden Inhalts jedem Leser viel Freude bereiten und ihn über alle in dieses Gebiet fallenden Fragen sehr zuverlässig beraten.

In der Sammlung „Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen" ist in dem Verlage Eugen Diederichs, Jena, das Werk **„Der Bauer in der deutschen Vergangenheit"** von Adolf Bartels erschienen. Nicht nur der Schriftsteller kommt in den Kapiteln: „Entwicklung des Bauernstandes, Bauernleben im Mittelalter, Vor und während des Bauernkrieges, Des deutschen Bauern trübste Zeit im 17. und 18. Jahrhundert und Die neue Zeit" in höchst interessanten Ausführungen zu Worte, sondern, was dieses Buch ganz besonders wertvoll macht, sind die vorzüglich wiedergegebenen bildlichen Darstellungen aus dem bäuerlichen Leben, die hier in einer Mannigfaltigkeit gebracht werden, wie sie kein anderes Buch über den Bauernstand aufweist.

„Das Dorf entlang" nennt Joseph Weigert sein Buch vom deutschen Bauerntum, das in dem Verlag Herder in Freiburg im Breisgau zum Preise von 8,50 Rm. erschienen ist. Dieses Buch, das wohl eins der besten über das deutsche Bauerntum ist, zeigt uns, welche tiefen und mächtigen Seelenkräfte und welche kulturellen Schönheiten im Bauerntum liegen. Den gewaltigen Stoff gliedert er in die vier großen Hauptabschnitte: Bauernleben, Bauernarbeit, Bauerncharakter, Bauernfamilie und schafft damit eine reiche Quelle, aus der jeder schöpfen kann, der dem Bauernstande entstammt oder an seinem Gedeihen mitarbeitet.

Drei Bücher aus dem Bauernleben für Herbst- und Winterabende: **Tummelmutt und andere altpommersche Dorfgeschichten.** Von E. Fischer-Markgraff, Verlag Ostseedruck, Stettin. Gesunder Humor zeichnet die Helden dieser Dorfbilder aus. — **Dorfköpfe** von Richard Blasius und **Im Bann der Scholle** von Oskar Schwär. (Verlag Kommerstädt u. Schoblal, Dresden-Wochnitz). Was die beiden Dichter in den einzelnen Erzählungen dieses Buches bieten, ist bodenständiges Schaffen und echte Heimatkunst.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Zur Dünnsaatfrage.

Mit Interesse habe ich die Resultate der Dünnsaatversuche des Herrn Birschel-Olszewko gelesen. Meine hiesigen Versuche bestätigen, daß in diesem Jahre nicht nur Dünnsaat, sondern auch die weite Reihenentfernung bei Roggen ertragsmindernd gewirkt hat. So habe ich einen Schlag Roggen von 60 Morgen zur Hälfte mit 40 Pfund und 21,5 Zentimeter Reihenentfernung, die andere Hälfte mit 56 Pfund und 12 Zentimeter Reihenentfernung gedrillt. Der Boden für beide Teile war vollständig gleich, Vorfrucht Weizen. Gedrillt wurde Teilstück 1 am 21. 9., Nr. 2 am 18. 9. Düngung: 80 Pfund 40proz. Kali, 1 Ztr. 16proz. Superphosphat und am 18. 3. 26 70 Pfund Kalkstickstoff, welcher gleich eingeeggt wurde. Der Erfolg war, daß der auf 21,5 gedrillte Roggen 11 Ztr., der enggedrillte etwas über 4 Ztr. gab. Außerdem lieferte letzterer eine Fuhre Stroh pro Morgen mehr. Beide Versuchsteile hatten gleichmäßig sehr lange Aehren, so daß schon vor der Ernte in dieser Beziehung kein Unterschied festzustellen war. Dagegen lagerte der 56 Pfund und enggedrillte Roggn bedeutend stärker. Ich bin der Ansicht, daß der 40 Pfund gedrillte Roggen mindestens denselben Ertrag geliefert hätte wie Teilstück 2, wenn auch dieser Teil auf 12 Zentimeter Reihenentfernung gedrillt worden wäre.

Da der Roggen eine so energische Frühjahrsbearbeitung wie Weizen nicht verträgt, halte ich es bei Roggen für wichtiger, Dünnsaat mit enger Reihenentfernung zu verbinden, und würde es mich freuen, wenn auch in dieser Hinsicht weitere Versuche gemacht würden.

Gohlke-Goblau.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Vom Rupfen der Gänse.

Von E. Kirchner.

Einst ging ich durchs Dorf. Da traf ich eine Bäuerin in ihrem Grasgarten. Sie war in eine Betrachtung der arg mitgenommenen Grasnarbe versunken. Als sie meiner gewahr wurde, sagte sie etwa folgendes: „Da hat man nun die Bescherung! Nicht ein Hälmchen Gras ist mehr zu sehen! Alles hat das Gänsevieh abgefressen und den Rasen ruiniert! Das hat man davon, wenn man keinen Gänsehirten mehr bekommt! Aber die Federn braucht man doch, zumal wenn man Töchter hat, die nicht genug Betten als Aussteuer mitbekommen können. Und die Federn, die man selbst gewinnt, sind doch die besten!"

Diese Ansicht findet man auf dem Lande fast durchweg vertreten. Trotzdem man in den meisten Dörfern keine Personen mehr zum Gänsehüten bekommt, so hält man doch noch ziemlich viel Gänse. Die Aufzucht derselben verursacht zwar manche Mühe und Arbeit, und sie würde auch wohl unterbleiben, wenn nicht das weiche Bettfüllsel seine Anziehungskraft ausüben würde.

Bei der Federgewinnung handelt es sich in der Hauptsache um Gänsefedern, denn gegen die schönen, weichen Entenfedern hegt man fast allgemein noch ein großes Vorurteil. Und von den Hühnerfedern als Bettfüllsel will man überhaupt nichts wissen, weshalb man diese jahraus, jahrein verloren gehen läßt. Treten z. B. die Hühner in die Mauser, dann suchen sie gerne warme Ecken auf, um hier den Tag zuzubringen. An solchen Plätzen könnten eine Menge Federn zusammengelesen werden. Noch mehr aber würden zu gewinnen sein, wenn man die Federn der geschlachteten Hühner nicht umkommen ließe; aber man wirft sie lieber auf den Düngerhaufen, anstatt sie als Füllmaterial für Unterbetten zu verwenden.

Die besten — und daher auch beliebtesten — Federn zum Füllen der Betten liefern allerdings die Gänse und Enten. Deshalb ist auch die Federgewinnung häufig der Hauptzweck bei der Gänseaufzucht. Allerdings haben sich gegen das Rupfen des Wassergeflügels schon viele Stimmen erhoben. Lieber aber würden unsere Landfrauen das Aufziehen der Gänse aufgeben, ehe sie von dem Rupfen derselben abließen. Man hat allerdings schon oftmals den Rat gegeben, man solle das Mausern der Gänse abwarten. Wenn diese bei der Mauser ihre Federn verlören, so brauche man dieselben nur zu sammeln, und man wäre zugleich der Mühe des Rupfens enthoben. Wer besorgt denn aber das Auflesen der Federn, das überdies mehr Mühe als das Rupfen derselben verursacht? Nicht einmal Gänsehirten, die doch genug Zeit zum Sammeln der Federn hätten, mögen sich damit abgeben. Davon kann man sich überzeugen, wenn man den Ruheplatz einer Gänseherde betritt: wie gesät liegen da die Gänsefedern umher und kommen um.

Die leichteste Art der Federgewinnung ist demnach das Rupfen. Allerdings artet dasselbe sehr oft in Tierquälerei aus. Wie oft sieht man doch junge, unausgewachsene Gänse ihrer Federn so beraubt, daß Brust, Bauch und Schenkel ganz nackt erscheinen. Aus purer Gewinnsucht mußten sich die armen Tiere so schinden lassen. Auf die Witterung nimmt man dabei selten Rücksicht; selbst im Herbst werden oft die armen Tiere ganz bloßgerupft. Der aufmerksame Beobachter kann sogar aufgerissene Stellen der Haut bemerken. Solche gequälten Tiere sind nur mit Gewalt ins Wasser zu bringen, weil sie nämlich frieren. Bei der ersten besten Gelegenheit suchen sie das kalte Naß, das sie sonst nur zu gerne aufsuchen, wieder zu verlassen.

Es kann nicht geleugnet werden, daß beim Rupfen der Gänse noch sehr viel gesündigt wird. Bei den zur Zucht bestimmten jungen Gänsen sollte man lieber im ersten Jahre das Rupfen unterlassen, weil das, was man an Federn gewinnt, an der Entwicklung der Tiere oft doppelt wieder verloren geht. Auch die zum Schlachten bestimmten Junggänse sollte man mit dem Rupfen noch verschonen, wenn sie kaum den Federwechsel hinter sich haben. Ungerupfte Gänse nehmen nämlich an Gewicht viel schneller zu als gerupfte, und zudem bedürfen letztere auch einer größeren Menge Futter auf Kosten der neuen Federn.

An vielen Orten ist es üblich, auch die Zuchtgänse zu rupfen. Geschieht es bei den Gänserichen, so läßt es sich noch rechtfertigen, so lange Maß und Ziel eingehalten wird; doch ist es des Guten zuviel, wenn man sie jährlich sechs- bis siebenmal ihrer Federn beraubt. Ein drei- bis höchstens viermaliges Rupfen unter Berücksichtigung der Witterung und Jahreszeit dürfte genügen. Das bringt dem Tier keinen Schaden, und die Futterkosten erhalten durch die gewonnenen Federn einen Ausgleich.

Unzweckmäßig ist das wiederholte Rupfen der Zuchtgänse. Hier ist ein einmaliges Rupfen vor der Mauser empfehlenswert. Wer jedoch seinen Zuchtgänsen mehrere Mal im Jahre die Federn wegnimmt, der schädigt sich selbst. Durch das mehrmalige Rupfen wird nicht nur das Legegeschäft der Gänse weiter hinausgeschoben, sondern auch das Gelege wird aus wenigen Eiern bestehen. Wird das Rupfen bei den Zuchtgänsen jährlich nur einmal vorgenommen, dann werden sie meistens zwei Gelege machen, was aber in der Regel unterbleiben wird, wenn sie sich das Rupfen mehrmals gefallen lassen müssen. Auch haben die der Federn beraubten Gänse ihre liebe Not, ihre Eier warm einzubetten. Bei dem mehrmaligen Rupfen der Zuchtgänse ist also der Gewinn sehr in Frage gestellt.

An und für sich ist das Rupfen der Gänse keine Tierquälerei, sofern es zur rechten Zeit und mit der erforderlichen Sachkenntnis geschieht. Die Federn dürfen nicht eher ausgezogen werden, bis sie die richtige Reife erlangt haben. Solange sie auch nur zum Teil noch blutige Kiele aufweisen, muß das Rupfen unterbleiben. Wird es dennoch vorgenommen, dann ist es eine unverantwortliche Tierquälerei und zeugt von der Unvernunft und der Unbarmherzigkeit des Rupfers.

Es ist ferner als Tierquälerei zu bezeichnen, wenn das Rupfen zur Unzeit vorgenommen wird. Der Gans dient das Federkleid zum Warmhalten, und wenn ihr dasselbe auch nur teilweise während der kalten Jahreszeit genommen wird, dann muß sie ständig frieren. Deshalb darf der Gans auch im Winter das Federkleid nicht zum Teil genommen werden. Aber auch während der warmen Jahreszeit dürfen nur so viel Federn gezogen werden, daß die Gänse noch imstande sind, ihre Flügel zu tragen. Die an den Schenkeln der Gänse befindlichen breiten Federn, Stützfedern genannt, ermöglichen ihnen das Tragen der Flügel. Werden sie dieser Federn beraubt, dann fehlen ihnen die Stützpunkte ihrer Flügel, und die Tiere schleifen diese auf der Erde.

Von Tierquälerei kann keine Rede sein, wenn die Gänse vor der Mauser gerupft werden, weil da die Federn ganz lose sitzen und sich leicht ausziehen lassen. Das Rupfen geschieht in der Weise, daß immer nur einige Federn — am besten nur eine — auf einmal ausgezogen werden, und zwar in der Richtung nach dem Schwanz hin. Rupft man aber die Federn in entgegengesetzter Richtung, dann bereitet man dem Tier empfindliche Schmerzen, denn bei jedem „Rupfer" wird es einen Schmerzensschrei ausstoßen. Auch wird beim Rupfen nach der verkehrten Seite hin, sowie wenn zu viele Federn auf einmal gefaßt werden, ein Losreißen von Hautstückchen nicht zu vermeiden sein.

Vor dem Rupfen treibt man die Gänse ins Wasser, damit sie sich säubern können. Dann müssen sie im Freien wieder ordentlich trocken werden, worauf das Rupfen vorgenommen wird. Die ausgerauften Federn bringt man, nachdem die Prozedur erledigt ist, locker in ein Sieb oder einen Korb und stellt sie eine Zeitlang an einen Ort, wo sie die Luft bestreichen kann. Sodann werden sie in Säcke gefüllt und längere Zeit den Sonnenstrahlen oder der Ofenwärme ausgesetzt. Hierauf werden die Federsäcke in luftigen Räumen hoch aufgehängt. Nach Jahresfrist können so behandelte Federn in Betten gefüllt werden.

Die Federn von Schlachtgänsen dürfen nicht unter die Rupffedern kommen; sie müssen vielmehr an einem besonderen Ort aufbewahrt und recht sorgfältig getrocknet werden, ehe man sie verwenden kann.

26 Kartoffeln. 26

Kartoffelaufbewahrung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die ungünstigen klimatischen Verhältnisse dieses Jahres haben nicht nur die Entwicklung der Kartoffeln sehr gehemmt, sondern auch die Kartoffelkrankheiten, vor allem die Kartoffelfäule, stark gefördert. Wir müssen also die für das gute Gedeihen dieser Pflanzenschädlinge in Frage kommenden Momente nach Möglichkeit im Keller und der Kartoffelmiete ausschalten, um uns auf diese Weise vor weiteren Verlusten zu schützen.

Die Keller müssen luftdicht, frostfrei und trocken, aber andererseits so gelegen sein, daß sie sich im Frühjahr nicht so stark erwärmen. Die Fenster müssen also in Hauskellern gut versetzt sein und ausreichende Lüftung gestatten. Im Frühjahr sind die nach der Sonnenseite zu befindlichen Fenster verschlossen zu halten und nur die nach der Nord- und Ostseite gelegenen für die Lüftung zu öffnen.

Ueber die gesunde Haltung der Kartoffel in der Miete entscheidet zunächst der Mietenplatz. Die Mieten dürfen weder an zugigen, kalten Orten, noch an tiefen, feuchten Lagen angelegt werden. Sie sind in der Richtung von Süden nach Norden anzulegen, damit keine Nordfront entsteht, die das Erfrieren begünstigt. Im allgemeinen empfiehlt es sich nicht, die Miete mit ihrer Sohle unter der Erdoberfläche zu legen. Das für die Miete bestimmte Land muß gut eingeebnet und die Kartoffeln direkt aufgeschüttet werden. Die Höhe der Aufschüttung ist für die Aufbewahrung von größter Bedeutung. Je höher die Kartoffeln lagern, um so stärker erwärmen sie sich. Da nur eine kühle Lagerung, die, wenn möglich, nicht über 6—8 Grad Cels. steigen soll, die Haltbarkeit und Vermeidung von Fäulen bedingt, ergibt sich von selbst, daß zu hohe Lagerung vermieden werden muß. Besonders bei Sorten, die leicht zum Faulen neigen, wie z. B. die frühen Sorten, wird man die Aufschüttung niedriger halten müssen. Eine Sohlenbreite von 1,50 Meter sollte niemals überschritten werden.

Besonders wichtig ist es aber, die Kartoffeln vor dem Einbringen genügend abtrocknen zu lassen. Die Lebenstätigkeit der frisch aus der Erde entnommenen Kartoffel ist noch eine sehr hohe und kommt im starken Schwitzen der Kartoffel zum Ausdruck. Ein Trennen von dem anhaftenden Boden ist nicht erforderlich, da der Boden die überschüssige Feuchtigkeit der Kartoffel aufnimmt und auf diese Weise zur erhöhten Haltbarkeit beiträgt. Auch müssen natürlich alle angefaulten, angefrorenen oder sonst beschädigten Knollen vor dem Einmieten möglichst entfernt werden. Ferner muß man alle unnötigen Beschädigungen der Kartoffel vermeiden, um den Fäulnisbakterien keine Eintrittspforten zu gewähren. So ist es nicht ratsam, Saatkartoffeln im Herbst über die Sortiermaschine gehen zu lassen, weil dadurch Beschädigungen entstehen, die einerseits die Haltbarkeit der Knolle herabmindern, andererseits die Entwicklung der aus den Knollen wachsenden Stauden zu schädigen vermögen.

Ständige Mietenplätze sind nach Entnahme der Kartoffeln mit Aetzkalk zu bestreuen, gut umzuarbeiten und während des Sommers zu bepflanzen. Die Haltbarkeit der Kartoffeln kann man auch durch gewisse Konservierungsmittel, wie z. B. Zwischenschichten trockenen, feinen Sandes oder Torfmulles oder Einstreuen von Kalk in die Mieten, erhöhen. Das erste Verfahren ist verhältnismäßig teuer und kann nur bei wertvollen Pflanzkartoffeln Anwendung finden. Auch das zweite Verfahren ist teuer, die Wirkung des Kalkes jedoch ist eine gute, da Kalk das Austrocknen der Kartoffeln unterstützt bei eintretendem Faulen sich um die angefaulte Knolle eine Kruste bildet, die die benachbarten Knollen mehr oder weniger vor der Ansteckung schützt. Nach Prof. Schander empfiehlt es sich, auf 100 Kilogr. Kartoffeln 250—500 Gramm Kalk zu verwenden. Mit dem Kalk soll eine möglichst vollkommene Einpuderung erreicht werden.

Die Kartoffel wird sodann gut mit Stroh eingedeckt und erhält eine dünne Erdschicht. Die Strohdecke muß deshalb recht stark genommen werden, da sie nicht nur die Aufgabe hat, die Kartoffeln vor dem Erfrieren zu schützen, sondern sie nimmt auch das verdunstete Wasser auf. Das Zudecken mit Boden (6—10 Zentimeter) muß von unten nach oben geschehen, und zwar zunächst in Form von groben Flecken über die ganze Oberfläche. Um eine gute, trockene Lagerung zu erhalten, empfiehlt sich auch die Herstellung eines Firstrohres, in der Weise anzubringen, daß man über die erste Strohdecke den First der Miete entlang einen Erntebaum legt und über diese nochmals Stroh bringt. Zieht man, nachdem die Strohenden durch aufgeworfene Erde befestigt sind, den Erntebaum heraus, so entsteht das Firstrohr, welches bis zum völligen Eindecken der Miete offen bleibt und fortwährend Feuchtigkeit aus dem Innern der Miete abziehen läßt. Weiter wird auch die Anbringung eines aus zwei winkelig zueinander aufgestellten Teilen bestehenden Lattengestells, durch welches ein Teil der Kartoffeln hohl gelagert und eine gute Durchlüftung der Miete erreicht wird, empfohlen. Die Durchlüftung der Miete wird auch dadurch gefördert, daß nahe der Mietensohle Strohbündel eingebaut werden, so daß eine Verbindung der Außenluft mit dem Mieteninnern hergestellt wird.

Beim Einmieten der Kartoffeln wird weiter der Fehler häufig gemacht, daß die eigentliche Winterdecke zu früh gegeben wird, wodurch infolge der noch hohen Lebenstätigkeit der Kartoffel eine starke Erwärmung eintritt und somit die Vorbedingung für die Fäulnis gegeben ist. Eine wirkliche Kontrolle der Miete ist nur durch die Beobachtung der Temperatur möglich. Eine Erhöhung der Temperatur über 8 Grad läßt immer [illegible] Ausbreitung von Fäulen schließen und mahnt, die M[illegible] entweder umzuarbeiten oder die Kartoffeln möglichst schnell zu verbrauchen. Sinkt die Temperatur im Oktober zu stark, so kann man sich durch provisorisches Zudecken der Miete mit Stroh oder Kartoffelkraut schützen. Die Decke ist aber beim Eintreten wärmerer Witterung wieder zu entfernen. Erst dann, wenn erfahrungsgemäß anhaltende, stärkere Kälte zu erwarten ist, gibt man die eigentliche Winterdecke. Da die Kälte häufig schnell eintritt und es dann eine große Arbeit ist, ausgedehnte Mieten zu bedecken, muß man das Material neben den Mieten vorrätig haben. Auch wird der Boden unter diesem Material vor Frost geschützt. Im Frühjahr darf die Miete nicht zu früh aufgedeckt werden, da die Kartoffeln dann infolge Fehlens dieser Isolierschicht sich zu stark erwärmen und in der Miete sich dieselben Schäden geltend machen wie beim vorzeitig starken Einmieten im Herbst.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es nicht nur notwendig ist, Sorte, Schlagnummer und Fuderanzahl auf einem Brettchen zu notieren, das in die Mieten gesteckt wird, sondern auch von vornherein einen Mietenplan zu führen, der in Form einer Skizze im Tagebuch eingetragen wird, da sich dann der Landwirt jederzeit über seinen Kartoffelvorrat orientieren kann.

29 Landwirtschaft. 29

Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. September.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die erste Septemberhälfte brachte einen kleinen Ersatz für den verregneten, kühlen Sommer. Es gab noch verhältnismäßig warme Tage, die den noch auf dem Felde befindlichen Kulturpflanzen, vor allem den Rüben, sehr zustatten kamen. So konnte man am 3. September die höchste Tagestemperatur dieser Berichtszeit von 29 Grad Cels. beobachten, während der 11. und 12. September mit 26—28 Grad Cels. auch nicht sehr hinter der ersteren zurückstehen. Von Niederschlägen gab es allerdings wenig, so daß der Anbau, besonders auf

schwerem Boden, erschwert war. Sie schwankten zwischen 14—28 Millimeter.

Um die Mitte des Monats wurde vielfach mit der Saat des Winterroggens und Weizens begonnen, während die Wintergerste schon aufgelaufen war. Nur in Gegenden, die mit der Fritfliege und sonstigen Getreidefliegen zu kämpfen haben, will man erst gegen Ende des Monats die Winterung in den Boden bringen. Allgemein kann man die Wahrnehmung machen, daß die Landwirte die Bedeutung des Saatgutwechsels und der Sortenfrage beim Getreide immer mehr erkennen und erhöhtes Interesse der Saatgutauffrischung durch Ankauf von Originalsaatgut oder I. oder II. Absaat entgegenbringen. Viele bekannteren Sorten waren schon vor der Zeit ausverkauft und konnten die Ansprüche der Landwirte gar nicht decken.

Die Beizfrage hingegen fand bei den Landwirten nicht die erforderliche Würdigung, obzwar auch wir in unserem Blatte wiederholt auf sie hingewiesen und ganz besonders in diesem Jahre die Notwendigkeit des Beizens auch des Roggens wegen der großen Schneeschimmelgefahr betont haben.

Die Vorarbeiten für die Herbstbestellung waren trotz der erschwerten Ernte zu rechten Zeit fertig, da der Landwirt aus Aengsten, daß dem kühlen Sommer ein vorzeitiger, kalter Herbst und Winter folgen könnte, die Arbeiten sehr beschleunigt hatte. Auch mit der Ernte der Kartoffeln und Zichorie ist man vollauf beschäftigt. Die Erträge sind wie schon bei den Getreidefrüchten sehr schwankend und werden uns mit 20—120 Zentner je Morgen, je nach der Bodenbeschaffenheit, angegeben. In einzelnen Gegenden bekommen die Landwirte nicht einmal das Saatgut heraus und sind gezwungen, Kartoffeln für die eigene Wirtschaft zuzukaufen. Allerdings handelt es sich da um niedrig gelegene, undrainierte Böden, auf denen die Mißernte in dieser scharfen Form in Erscheinung trat. Durchschnittlich wird die Kartoffelernte jedoch mit 60 bis 80 Zentner je Morgen angegeben. Eine besondere Sorgfalt wird der Landwirt bei der Ueberwinterung der Kartoffeln anwenden müssen. Auf diese Frage wollen wir an anderer Stelle noch näher eingehen. Die Zichorie ist in diesem Jahr äußerst wasserreich und erschwert sehr die Verarbeitung. Die Zuckerrübe wird stellenweise im Wachstum sehr durch die Fleckenkrankheit gestört.

Von den tierischen Krankheiten scheint die Maul- und Klauenseuche bei uns ganz und gar heimisch zu werden, da sie auf der einen Stelle erlischt, in anderen Gegenden immer wieder neu festgestellt wird.

Unser landwirtschaftliches Schulwesen.

Von Dipl.-Landwirt Zern-Posen.

Nach Beendigung der Hauptarbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe taucht im Bauernhaus, wo schulentlassene männliche Jugend vorhanden ist, alljährlich die Frage auf, was nun der Bauernsohn im Winter unternehmen soll. Darüber, daß es das Beste wäre, er besucht eine landwirtschaftliche Winterschule, sind sich die meisten Eltern klar, doch wie dies weiter zu veranlassen und ob es überhaupt bei uns solche Bildungsmöglichkeiten gibt, darüber wissen die Wenigsten Bescheid.

Damit auch der deutschstämmige Jüngling vom Lande eine Fachausbildung im Lande erhalten kann, werden von der Landwirtschaftskammer und unserer Berufsorganisation neben den polnischen Landwirtschaftsschulen an einzelnen Orten auch deutschsprachige Klassen unterhalten. Solche Klassen bestehen zurzeit an der Winterschule in Schroda und in Birnbaum (Międzychód). Am letzten Orte besteht auch eine von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft unterhaltene Klasse, da an dieser Schule immer nur eine deutsche Klasse von der Landwirtschaftskammer unterhalten wird. Außerdem hat die W. L. G. eine Klasse in Wollstein unterhalten, deren künftiges Bestehen von der behördlichen Genehmigung abhängt. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, deren Aufgabe es ist, auch für die Förderung des Bildungsgrades des deutschen bäuerlichen Nachwuchses zu sorgen, paßt den Lehrplan ihrer Abteilung dem der Landwirtschaftskammer an.

Vielfach wird die ungünstige Lage des Schulortes als Hinderungsgrund für den Besuch einer Winterschule angegeben. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß der Schulerfolg ein größerer ist, wenn der Schüler im Schulort seine Wohnung hat und nicht durch die Fahrten zur Schule als auch durch die Tätigkeit im väterlichen Betriebe von der Schule abgelenkt wird.

Die Schüler müssen zur Aufnahme eine gewisse Reife besitzen und mindestens 16 Jahre alt sein. Der Lehrstoff ist auf 2 Wintersemester, die von Anfang November bis 1. April dauern, verteilt. Außer in den allgemeinen Fortbildungsfächern, wie Rechnen, Deutsch, Polnisch, Erd- und Landeskunde, die den Volksschulunterricht ergänzen sollen und für das landwirtschaftliche Berufsleben in erster Linie zugeschnitten sind, werden schon im ersten Winterhalbjahr den Schülern die Grundlagen der Naturwissenschafts- und Landwirtschaftslehre beigebracht, und zwar aus Physik, Chemie, Pflanzen- und Tierkunde, sowie Ackerbau und Tierzuchtlehre. Man sieht also daraus, daß der Unterricht in der sogenannten Unterklasse den Schüler erst für die Ober- oder Hauptklasse vorbereiten und für die Landwirtschaftslehre die Grundlage schaffen soll. Der Besuch nur eines Wintersemesters kann aus diesem Grunde keineswegs als etwas Abgeschlossenes gelten, und darum wird auch dem Schüler nach Ablegung des Unterkursus kein Zeugnis ausgehändigt. Erst in der Ober- oder Hauptklasse wird der Schüler in das umfangreiche, interessante Gebiet der Landwirtschafts-Wissenschaft eingeführt und hier erst lernt er, wie vielseitig und anregend sein künftiger Beruf ist. Hier erfährt er von allem für den Landwirt Wissenswerten: Pflanzen- und Wiesenbau, Düngerlehre, Tierzucht- und Fütterungslehre, Betriebslehre, Buchführung und Schriftwechsel, Tierheilkunde, Hygiene und erste Hilfe bei Unglücksfällen, Feldmessen, Genossenschafts-, Staats- und Gerichtswesen. Der Schüler vervollkommnet sich weiter in der deutschen und polnischen Sprache, wie auch in den Fächern der Naturgeschichte, der Chemie, Physik und Bakteriologie und bekommt auch einen Einblick in das landwirtschaftliche Nebengewerbe wie Brennerei, Molkerei, Stärke- und Zuckerfabrikation.

Um das theoretische Wissen zu vertiefen, bietet sich an den einzelnen Schulorten reichlich Gelegenheit zum Anschauungsunterricht, da ohne große Kosten und Zeitverlust im Schulort selbst und in der Umgegend gut geleitete bäuerliche und Gutsbetriebe besichtigt werden können, wovon natürlich auch in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht wird. An den Tagungen der W. L. G. nimmt die Lehranstalt der W. L. G. teil und es werden von den Winterschülern alljährlich auch die Ausstellungen in Posen besucht. Daran knüpfen sich meistens Lehrausflüge in gut geleitete Betriebe oder mit der Landwirtschaft zusammenhängende Fabrikunternehmen an. Wöchentlich einmal versammeln sich die Schüler zu einer Schülervereinssitzung. An diesem Nachmittag halten die Schüler Vorträge über selbstgewählte Themen, meist aus Gebieten der Landwirtschaft. Der Vorsitz in der Versammlung und das Amt des Protokollführers wird regelmäßig gewechselt, so daß jedem Schüler Gelegenheit geboten wird, sich im freien Vortrag zu üben, sich die nötige Fertigkeit und Sicherheit in der Leitung größerer Versammlungen anzueignen und das Gehörte sinngemäß und richtig zu Papier zu bringen.

Auch nach Beendigung der Schule findet ein geistiger Zusammenschluß der Teilnehmer im Verein der ehemaligen Winterschüler zu Birnbaum seine Fortsetzung. Es wird beabsichtigt, daß wenigstens einmal im Sommerhalbjahr die Schüler wie auch die früheren Absolventen der Schule zusammenkommen, um in einigen Versammlungen die Erfahrungen aus der Praxis gegenseitig auszutauschen und einige Lehrausflüge zu unternehmen. Zu diesen Zusammenkünften entsendet die W. L. G. ihre für einzelne Fachgruppen vorgebildeten Beamten, um die Teilnehmer auch über Spezialfragen aus dem Obst-, Gemüse-, Wiesenbau u. a. m. zu belehren. Der eifrige und strebsame junge

Landwirt kann aus dem Gebotenen viel Nutzen für sich und seine Wirtschaft ziehen. Nur durch Fortbildung wird er befähigt sein, einen landwirtschaftlichen Betrieb auch zeitgemäß zu leiten. Die Fortschritte der Neuzeit stellen so hohe Ansprüche an den Landwirt, daß er vor allem seine fachliche Fortentwicklung nicht versäumen darf. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß der junge Landwirt sich in jeder der hier angeführten Schulen eine gute fachliche Ausbildung holen kann. Er wird wohl jene Schule wählen, die er von seinem Wohnorte am besten erreichen kann. Da die Zöglinge ein bestimmtes Alter erreicht haben müssen, werden an sie auch größere Anforderungen gestellt. Täglich sind sie 7—8 Stunden in der Schule beschäftigt und haben dann noch häusliche Arbeiten zu verrichten.

Die Wohnungsverhältnisse sind in Birnbaum und in Schroda ziemlich günstig und nicht teuer. Die Pensionen werden durch die Schulen beaufsichtigt.

Der Schüler muß zwecks Aufnahme ein Aufnahmegesuch an die zuständige Schuldirektion oder an die W. L. G. bis spätestens 15. Oktober richten, dem folgende Zeugnisse beigefügt sein müssen:

1. das Abgangszeugnis der Schule,
2. ein Führungszeugnis der Ortsbehörde,
3. der Taufschein,
4. von Minderjährigen die schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuch der Anstalt.

Jede gewünschte weitere Auskunft erteilt gern die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen, Ratajczaka 39 I.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen

Getreide. Im allgemeinen liegt das Geschäft ruhig, sowohl Angebot als Nachfrage ist nicht wesentlich zu verzeichnen. Die Landwirte sind vollauf mit der Kartoffelernte und mit dem Eindrillen des Saatguts beschäftigt, weshalb die Zufuhren schwach bleiben. In Weizen ist das Geschäft auf das Inland beschränkt, wie schon in den vorhergegangenen Wochen. Die Preise bröckelten trotz des spärlichen Geschäfts ab. Für Roggen zeigte sich aus dem Auslande Interesse. Das Preisverhältnis liegt aber so, daß fast gar keine Abschlüsse nach dem Auslande getätigt werden. In den letzten Tagen war eine Besserung der Stimmung für den Roggenkauf zu verzeichnen; entsprechend konnten die Notierungen etwas heraufgesetzt werden. Braugerste liegt unverändert ruhig. Nur feine Qualitäten mit vollem Korn werden aus dem Markt genommen. Mittelgersten sind vernachlässigt. In Hafer macht sich bei den verhältnismäßig niedrigen Preisen Nachfrage geltend, zumal das Angebot sehr gering ist. Man rechnet in 8—10 Tagen, also nach der Kartoffelernte, mit größeren Zufuhren und etwas nachgebenden Preisen.

Kartoffeln sind sowohl für Speise- als auch für Fabrikzwecke gefragt. Die Preise bewegen sich für Eßkartoffeln, weiße Sorten, zwischen 3—3,50 zł, für Fabrikkartoffeln, je nach Stärkegehalt, 2,50—3 zł für 50 Kilogramm. Das Angebot ist nicht groß, was ebenfalls ein Zeichen dafür ist, daß die Ernte mäßig ausfällt und die Landwirte vorsichtig mit den vorhandenen Mengen rechnen. Da wir Export nach dem Auslande nicht haben werden, wird die Marktlage für Kartoffeln im weiteren Verlauf des Herbstes keine größeren Veränderungen aufweisen. Jedenfalls bleiben wir laufend Käufer, in erster Linie für Fabrikkartoffeln.

Hülsenfrüchte. Viktoria-Erbsen konnten in feiner Ware den Preisstand behaupten. Abfallende Qualitäten finden kaum noch Beachtung. Das Interesse für grüne Erbsen sowohl als auch für Felderbsen hat sich gelegt. Es wurden bezahlt:

Für Viktoria-Erbsen erste Qualität von 85—95 zł, für Viktoria-Erbsen mittlere Qualität 60—85 zł, für Folgeerbsen 40 bis 68 zł, für Felderbsen 40—55 zł.

Für Lupine zeigte sich Nachfrage, demgegenüber steht aber kein Angebot. Man rechnet mit einer größeren Ernte hierin. Ueber die Qualitäten läßt sich nichts sagen. Es notieren:

Blaulupinen 18—22 zł, Gelblupinen 20—24 zł.

Oelfrüchte. Rapsgeschäfte sind in den letzten 8 Tagen nicht zustande gekommen, da die Landwirte, soweit Vorräte vorhanden sind, auf höheren Forderungen bestehen, als die Reflektanten bewilligen wollen. Je nach Qualität sind bezahlt worden 63—67 zł.

Sämereien. Im hiesigen Bezirk liegt das Geschäft noch ohne Umsätze. Es zeigt sich aus dem Auslande bereits Nachfrage nach Rotklee und Schwedenklee. Feste Preise können noch nicht genannt werden. In Seradella gibt es schon vereinzeltes Angebot. Die Preise schwanken zwischen 20—25 zł pro 100 Kilogr.

Futtermittel. Der Absatz ist normal. **Getreidekleie** ist begehrt, wenngleich sich das Interesse mehr den **Kraftfuttermitteln** zuwendet.

In Deutschland beabsichtigen die Getreidemühlen eine Aktion gegen die unbeschränkte Einfuhr polnischer Kleie; die Auswirkung würde für uns eine Senkung der Preise bedeuten. Wegen **Sonnenblumenkuchen** bzw. **-mehl** hat sich unsere im letzten Bericht geäußerte Mutmaßung, daß die Hamburger Sachen „mit Vorsicht zu genießen" sind, bestätigt. Nach der von uns veranlaßten Analyse handelt es sich um **extrahierte** Ware mit noch nicht 1% Fett. Wenn auch **übermäßiger** Fettgehalt in Kraftfuttermitteln nicht geschätzt wird, teils weil er nicht so wertvoll ist als das Eiweiß, teils weil er in heißer Jahreszeit das Ranzigwerden begünstigt, so ist er doch umgekehrt ein Gradmesser für die frische Beschaffenheit der Ware und damit ein wichtiger Faktor für die Bekömmlichkeit. Durch das Extraktionsverfahren läßt sich nicht nur Fett entziehen, sondern es lassen sich auch viele „Unebenheiten" forttäuschen.

Bei unserem letztwöchigen Bericht über **Fischfuttermehl** ist ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen; es fehlt im vorletzten Satz das Wörtchen „nicht". Der Satz soll heißen: „welcher Betrag sich durch die in der Gerste vorhandene und im Fischmehl in entsprechender Menge fehlende Stärke *nicht* unter 15 Groschen herunterrechnen läßt".

Kohlen. Die Verladungen erfolgen nach wie vor ausschließlich über den deutschen Korridor. Infolge der Mehrarbeit, die den Gruben durch die Verladeschwierigkeiten erwachsen, regt sich bei einigen von ihnen der Wunsch, die Rabattsätze zu kürzen, um einen Ausgleich zu schaffen. Naturgemäß strecken zunächst *die* Gruben diesen Fühler aus, die die qualitativ besten Marken führen. Wir werden uns nach bester Möglichkeit sträuben.

Die in unserem letzten Bericht mitgeteilt Preiserhöhung hat die Billigung der Regierung *nicht* gefunden; sie droht dehalb den Gruben Repressivmaßregeln an.

Radio. Die Fortsetzung des besonderen Aufsatzes muß in heutiger Nummer unterbleiben; sie folgt in der nächsten.

Maschinen. Die Gartenbauausstellung brachte viele Besucher nach Posen, wodurch auch das Maschinengeschäft belebt wurde. Neben Pflügen aller Art, die viel gekauft wurden, macht sich bereits ein starkes Interesse für **Kartoffeldämpfer** bemerkbar. Wir liefern dieselben als einfache transportable Kesselöfen mit und ohne Kippvorrichtung, aus Gußeisen und zwar in den Größen von 55 bis 200 Liter und von 75, 100 und 125 Liter mit Kippvorrichtung; außerdem die bekannten Kartoffeldämpfer, Kippdämpfer, Original „Ventzki" in den Größen von 35—630 Ltr. zu Original-Fabrikspreisen. Außerdem haben wir noch eine beschränkte Anzahl der bestbekannten Kartoffeldämpfer Original „Jaehne" in viereckiger und ovaler Bauart mit eingebauter Schnecke und Quetsche auf Lager, die wir günstig abgeben können. Ganz besonders möchten wir auf die von uns hergestellten **Dampferzeuger** hinweisen, die auf wirtschaftlichste Weise Dampf erzeugen, der in Fässer geleitet und zum Dämpfen der Kartoffeln bzw. Entbittern der Lupinen benutzt werden kann. Des weiteren bieten diese Anlagen den Vorteil, daß sie dem Besitzer jederzeit heißes Wasser liefern. Wir bauen diese Anlagen nach den bewährten deutschen Systemen in solider Werkstattarbeit; jedoch stellen sich die Preise erheblich günstiger als die entsprechenden deutschen Anlagen.

Auch **Kartoffelquetschen** liefern wir aus eigener Fabrikation zum Preise von **Złoty 35,— für das Stück.** Soweit noch Bedarf an **Kartoffelgrabern** vorliegen sollte, bitten wir um Aufträge. Wir liefern dieselben bis auf weiteres noch zu den in unserem vorwöchigen Bericht genannten Preisen und Bedingungen. Der Kartoffelgraber Original **„Krupp"**, auf Vorrat arbeitend, ist inzwischen eingetroffen und in unseren Ausstellungsräumen in unserem Geschäftshause in Posen zu besichtigen.

Kartoffel- und Rübengabeln sind ebenfalls eingetroffen und liefern wir diese in bester deutscher Ware zu folgenden Preisen:

Kartoffelgabeln 10-zinkig mit Stiel zum Preise von Złoty 11,50,
ohne Stiel zum Preise von Złoty 8,75,
Rübengabeln 6-zinkig mit Stiel zum Preise von Złoty 8,75,
ohne Stiel zum Preise von Złoty 5,75.

Pergamentpapier, echtes, vegetabilisches, liefern wir in Rollen zu 5 Kilogramm, 75 Zentimeter breit, zum Preise von **Gmk. 1,80 für das Kilogramm.**

Textilwaren. Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere neue Preisliste im Laufe dieser Woche zum Versand kommt und möchten bitten, dieselbe einer geneigten Durchsicht zu unterziehen.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres um: 2¾ Pfund Rückenwäsche bzw. 4 Pfund Schmutzwolle gegen 1 Pfund französische Strickwolle, 3 Pfund gewaschene bzw 4¼ Pfund Schmutzwolle gegen 1 Pfund deutsche Strickwolle.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September 1926

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	43.25—46.25	Senf.	60.00—80.00
Roggen	33.75—34.75	Weizenkleie . . .	22.00
Weizenmehl (65%)	68.50—71.50	Roggenkleie . . .	20.25—21.25
Roggenmehl (70%)	51.50	Eßkartoffeln	6.20—6.60
Roggenmehl (65%)	53.00	Fabrikkartoffeln . .	5.10—5.30
Gerste	25.00—27.00	Roggenstroh, lose . .	1.75—2.00
Braugerste prima .	30.00—33.50	Roggenstroh, gepreßt .	2.75—3.00
Viktoriaerbsen *) .	65.00—80.00	Heu, lose	8.00—9.00
Hafer	26.00—27.50	Heu, gepreßt . .	10.00—11.00
Rübsen	64.00—67.00		

Tendenz: ruhig.

*) Feinste Sorten über Notiz.

Wochenmarktbericht vom 29. September 1926.

Butter 2,70, Eier die Mandel 3,00, Milch 0,29, Sahne 3,00, Quark 0,60, Tomaten 0,25, Weintrauben 0,80, Wallnüsse 1,20, Birnen 0,25—0,40, Äpfel 0,30—0,50, Pfirsiche 0,70, Bohnen 0,25, Blumenkohl 0,50, Gurken Stück 0,05, d. Mdl. 0,40, Rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,10, Kohlrabi 0,20, Rotkohl 0,20, Weißkohl 0,15, Rebhuhn 2,50, junge Ente 4,00, junges Hühnchen 2,00, 1 Paar Tauben 1,40, Frischer Speck 1,95, Geräucherter Speck 2,20, Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,60—1,80, Hammelfleisch 1,20, Schmalz 2,20, Talg 1,50, Schleie 1,80—2,00, Hechte 2,10, Karauschen 1,50, Barsche 1,30, Weißfische 0,80. Schock Krebse 6,00—8,00 zł.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 24. September 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 13 Rinder, 170 Schweine, 70 Kälber, 3 Schafe, zusammen 256 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 28. September 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 274 Rinder, 1343 Schweine, 214 Kälber, 553 Schafe, zusammen 2384 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogr. Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —,—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren —,—, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 133—136, vollfleischige jüngere 120, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 104. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 150—154, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 136, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 120, mäßig genährte Kühe und Färsen 100, schlecht genährte Kühe und Färsen 80.

Kälber: beste, gemästete Kälber 200, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 186—190, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 170—174, minderwertige Säuger 156 bis 160.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 114, mäßig genährte Hammel und Schafe —,—.

Weideschafe: Mastlämmer 104—110, minderwertige Lämmer und Schafe 92—100.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 240—242, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 232 bis 234, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 228, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 216—220, Sauen und späte Kastrate 180—220.

Marktverlauf: Für Rinder und Kälber lebhaft; für Schafe und Schweine ruhig.

Berliner Butternotierung

vom 21. September 1926.

Die Tendenz des Marktes ist auch nach der letzten Preiserhöhung weiter fest. Die Kommission ließ die Notierung heute unverändert und notierte im Engroshandel je Pfund für 1. Sorte 1,75, 2. Sorte 1,45, abfallende 1,25 R.M.

vom 25. September 1926.

Die heute amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer, war je Pfund für 1. Sorte 1,75, 2. Sorte 1,45, abfallende 1,25 R.M.

Gewicht für Standard-Getreide.

Die Getreide- und Produktenbörse in Posen hat für die Zeit vom 15. September 1926 bis 15. Januar 1927

I. das Gewicht für Standard-Roggen aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen auf 690,5 Gramm oder 116,8 Pf. holl. Gew.,

II. das Gewicht für Standard-Weizen aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen auf 741,5 Gramm oder 125,6 Pf. holl. Gew.,

III. das Gewicht für Standard-Gerste (Braugerste) aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen auf 671 Gramm oder 113 Pf. holl. Gew. festgesetzt.

32 Molkereiwesen. 32

Chemikalien für Molkereien.

Die Landwirtschaftskammer bringt folgendes zur Kenntnis: Die Molkereien haben keine Möglichkeit, Chemikalien, die für eine rationell geführte Molkerei unbedingt erforderlich sind, sich anzuschaffen. Um den Molkereien nach dieser Richtung hin behilflich zu sein, liefert die Milchwirtschaftliche Abteilung der Versuchsstation (Dział mleczarski Stacji doświadczalnej W. I. R., Poznań, ul. Dąbrowskiego 17):

1. Alisarol zur Feststellung der Qualitätsbeschaffenheit der Milch mit der dazu erforderlichen Tabelle;
2. Natronlaugen ¼ n und $^1/_{10}$ n zur Feststellung des Säuregehalts des Rahmes nach der Methode Soxleth, Henkel und Dornic-Marshall, sowie Apparate zur Bestimmung des Säuregehalts des Rahmes.

Die Landwirtschaftskammer unterstreicht ganz besonders die Notwendigkeit der Feststellung des Säuregehalts im Rahm, da viele Butterfehler infolge zu geringer oder von zu viel Säure im Rahm entstehen. Infolge der nicht einheitlich durchgeführten Versäuerung und Verbutterung des Rahmes bei verschiedenen Säuregraden können unsere Molkereien keine einheitliche Exportbutter liefern.

Die Milch, ihre Behandlung und Verarbeitung.

Das wichtigste Nahrungsmittel des Menschen ist die Milch. Von gesunden Tieren ist die Milch steril, d. h. in ihr sind keine Bakterien enthalten. Unter Bakterien versteht man kleine Lebewesen, die nur mit dem Mikroskop wahrgenommen werden können. Schon beim Melken gelangen diese kleinen Lebewesen oft in nicht unbeträchtlicher Menge in die Milch. Die umgebende Luft, Staub und unsaubere Melkgefäße sind die Uebertrager. Besonders schädlich ist es auch, wenn während des Melkens gestreut wird. Nicht alle in die Milch gelangten Bakterien sind die sogenannten Milchsäure-Bakterien, die harmloser Natur und bei manchen Vorgängen in der Molkerei unentbehrlich sind. Viele Bakterienarten können unter Menschen und Tieren schwere Krankheiten hervorrufen, ja selbst den Tod herbeiführen. So nützlich die Milchsäure-Bakterien einerseits sind, so sind sie andererseits auch Feinde der Milchwirtschaft, indem sie an warmen Tagen die Milch vorzeitig zum Gerinnen bringen. Das Gerinnen der Milch ist auf eine Spaltung des in der Milch befindlichen Milchzuckers und seine Ueberführung in Milchsäure zurückzuführen. Da die Milch für die Bakterien ein sehr guter Nährboden ist, wachsen und vermehren sie sich, namentlich wenn die Milch kuhwarm ist, ungeheuer. Wie schon oben erwähnt, ist die Milch, wenn sie das Euter gesunder Tiere verläßt, keimfrei, jedoch können schon nach einigen Stunden in 1 ccm (ein halber Fingerhut voll) Millionen von Bakterien vorhanden sein. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, die Milch sauber zu behandeln und vor allen Dingen gut zu kühlen, um eine Vermehrung der Bakterien nach Möglichkeit einzuschränken.

Empfehlenswert wäre es, wenn jeder größere Besitzer einen Milchkühler aufstellen würde, wie solcher ohne großen Kostenaufwand in einschlägigen Geschäften zu haben ist. Die so gekühlte und entlüftete Milch muß, sobald sie den Kühler verläßt, durch ein Seihtuch in die ebenfalls sauberen Milchkannen gefüllt werden. Die Kannen sollten nicht mit einem Lappen, sondern mit einer Bürste gereinigt werden. Milchsiebe mit Gaze, wie sie überall anzutreffen sind, entsprechen ganz und gar nicht ihrem Zweck, im Gegenteil, der Milchstrom löst nur etwaigen Kot auf und reißt ihn mit. Die Folge davon ist, daß bei einer Verarbeitung der Milch zu Butter dieselbe einen unreinen Geschmack hat und auch unhaltbar ist. Ein gutes Seihtuch, das ebenso haltbar wie zweckmäßig ist und das teure Metallsieb vollkommen ersetzt, kann man sich folgendermaßen selbst herstellen; es hat nebenbei noch den Vorteil der Billigkeit: Ein Weidenstock wird rund gebogen, derart, daß er den Durchmesser eines größeren Milchkannendeckels hat; um den so gebildeten Reifen nähe man das Seihtuch herum und ziehe es dann beutelartig zusammen. Stößt in kleinen Wirtschaften die Anschaffung eines Milchkühlers auf Schwierigkeiten, so muß die Milch sofort nach dem Melken in kaltes Wasser gestellt und einige Male tüchtig umgerührt werden. Durch das Umrühren erreicht man eine schnellere und bessere Kühlung. Um zu vermeiden, daß Ungeziefer in die Milchkannen gelangt, stelle man sie nicht in unmittelbarer Nähe der Wand auf. Auch ist darauf zu achten, daß sie nicht zu fest zugedeckt werden. Wenn keine Gazedeckel vorhanden sind, lege man die Milchkannendeckel so auf, daß ein kleiner Zwischenraum bleibt, eventl. kann man auch zwischen Deckel und Kanne ein kleines Holzstückchen legen. Kinder müssen von den Milchkannen möglichst ferngehalten werden, damit keine Brotkrusten

Aepfelreste usw. in die Milchkannen gelangen. Wenn die Milch in solcher Weise behandelt wird, hat die Molkerei dann mit einer Milch zu tun, mit der tatsächlich etwas anzufangen ist. Erstens läßt sich die zurückgegebene Magermilch nachweislich auf 100 Grad Celsius erhitzen. Wird sie außerdem noch in der Molkerei gekühlt, so ist sie auch in den heißesten Sommertagen lange haltbar. Die Klagen wegen Uebertragung der Maul- und Klauenseuche durch die Milch werden dann auch meistens verstummen. Zweitens ist es durch das Anliefern einer süßen untersetzten Milch bei einer guten und fachmännischen Verarbeitung ausgeschlossen, daß die hergestellte Butter durch Lagern oder längere Transporte sauer wird.

Um eine Kontrolle über die Sauberkeit der angelieferten Milch zu haben, lassen sich Schmutzproben, wie solche schon lange mit Erfolg in jeder Molkerei in Holland angewandt werden, einführen. Wenn man monatlich einoder zweimal die Milch auf Reinlichkeit hin untersucht und sie nicht nur nach ihrem Fettgehalt, sondern auch nach Sauberkeit bezahlt, dürfte bald ein Wandel eintreten. Es ist wohl zu überlegen, ob man seine Ware als erste oder zweite Qualität bezahlt bekommt. Die Notierungskommission in Deutschland notierte vom 13. September ab für erste Qualität 1,71 R.-M., für zweite Sorte 1,42 und dritte nur 1,22 R.-M. Gegen die vorhergegangene Woche war also Butter erster Qualität von 1,67 R.-M. auf 1,71 R.-M. gestiegen, während die zweite und dritte Sorte auf ihren Preisen stehen geblieben waren.

Ob die zu Butter verarbeitete Sahne pasteurisiert und mit Reinkultur behandelt werden soll, hängt schließlich von der Fütterung der Tiere ab; zum Schaden dürfte es jedenfalls kaum sein. Bei Rüben- und Wruckenfütterung ist es nur empfehlenswert. Endlich wäre es auch nicht von der Hand zu weisen, wenn vom Genossenschaftsverband ein älterer erfahrener Molkereifachmann als Molkereiinstrukteur angestellt werden würde, vorausgesetzt, daß der Betreffende die dazu notwendigen bakteriologischen Kenntnisse besitzt, um die Fehler, die in einer Molkerei bei Butter- und Käseherstellung vorkommen, zu suchen und für ihre Beseitigung den Molkereien mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Auch in der Milchwirtschaft bedeutet Stillstand Rückgang.

D., Molkereiverwalter.

36	Rindvieh.	36

Milchkontrolle.

Die Landwirtschaftskammer bringt folgendes zur Kenntnis: Wenn man die Milchleistung einzelner Kühe und Herden, die den Milchkontrollvereinen angehören, vergleicht, bekommt man erst einen Einblick, wie die Kontrolle auf die Entwicklung der Herde einwirkt. Die Ergebnisse, die man auf Grund der Milchkontrolle erhalten hat, sind im großen ganzen zufriedenstellend. Die ständige zahlenmäßige Zunahme der Milchkontrollvereine sowie auch der Herden, die sich der Milchkontrolle unterziehen, sind der beste Beweis dafür, daß die Vereine ihre Aufgabe richtig erfüllt haben und die Kontrolle den Züchtern relativen Nutzen bringt. Gegenwärtig sind auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen 15 Milchkontrollvereine tätig, denen im ganzen 198 Herden angeschlossen sind.

Wenn man jedoch die gewonnenen Resultate innerhalb derselben Zeit in den einzelnen Herden, die demselben Verein angehören, vergleicht, so sieht man nicht selten große Unterschiede, die beweisen, daß die Betriebsleiter der einzelnen Güter nicht gleich großes Gewicht auf die Entwicklung ihrer Herden legen. Die Tatsache, daß man einem Milchkontrollverein angehört, erschöpft noch nicht völlig diese Frage und gibt noch keine Gewähr dafür, in welchem Maße die Kontrolle zur Verbesserung der Herde beitragen kann. Wenn auch die Oberleitung der Milchkontrollvereine darauf achtet, daß die Arbeit in allen Vereinen richtig vor sich geht und möglichst gute Ergebnisse zeitigt, so ist sie doch nicht imstande, auf alle Einzelheiten einzugehen. Nach dieser Richtung hin müssen die Verwaltungen der einzelnen Güter mit der Oberleitung zusammen arbeiten, dem Milchkontrollassistenten entsprechende Vorbedingungen schaffen und Mittel zur rationellen Haltung der Herden nicht versagen. Die Gutsverwaltungen sollen sich nach den Weisungen des Milchkontrolleurs richten, sollen aber auch darauf achten, daß der Kontrolleur an Ort und Stelle seine Arbeiten mit der hierzu erforderlichen Genauigkeit und Sorgfalt durchführt. Die Pflichten des Milchkontrollvereins wurden schon öfters den Mitgliedern der Vereine mitgeteilt. Im „Poradnik Gospodarski" vom 6. 12. 1925, Nr. 49*) wurden Instruktionen für Milchkontrollvereine bekanntgegeben, die auch gegenwärtig noch verpflichten. Alle besonderen Wünsche und Vorschläge, die die Arbeit des Milchkontrolleurs angehen, sowie Beschwerden über ihn, sind direkt an die Oberleitung der Milchkontrollvereine zu richten, da nur durch enge Zusammenarbeit die besten Ergebnisse erzielt werden.

*) Mitglieder können diese Instruktionen in deutscher Uebersetzung bei der Landw. Abt. der Westpoln. Landw. Ges. einfordern.

Abholung der zuerkannten Preise auf der letzten Mastviehausstellung in Posen.

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß trotz Aufforderung noch nicht alle Züchter die ihnen auf der letzten Mastviehausstellung in Posen zuerkannten Preise abgeholt haben. Wenn daher diese Preise nicht innerhalb drei Wochen abgeholt werden, werden sie den Züchtern unter Anrechnung der Portospesen per Nachnahme zugesandt.

Bedingungen für die Aufnahme von Zuchttieren ins Herdbuch.

Die Landwirtschaftskammer bringt hiermit den Beschluß der Generalversammlung der Herdbuchgesellschaft (Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła) zur Kenntnis.

Punkt V, § 3 der Körvorschriften des Beschlusses der Generalversammlung lautet:

Ins Herdbuch können sowohl Bullen als auch Kühe und Färsen eingetragen werden. Die Bullen müssen über ein Jahr alt sein und können nur dann gekört werden, wenn wenigstens zwei Abstammungen von ihnen bekannt sind und die Mutter der Milchkontrolle unterliegt. Kühe und Färsen können nur dann ins Herdbuch aufgenommen werden, wenn sie mit einem durch die Herdgesellschaft gekörten Bullen gedeckt wurden oder vor der Körung ein Kalb von einem gekörten Bullen geliefert haben. Färsen, die vor dem 20. Monat gedeckt wurden, können nicht eingetragen werden. Kühe bzw. Färsen mit bekannter Abstammung von wenigstens einer Generation können ins Hauptherdbuch aufgenommen werden (HP.), hingegen ohne bekannte Abstammung in das Aufnahmebuch (WHP.). In Ausnahmefällen kann die Körkommission Bullen nach Kühen, die im Aufnahmebuch eingetragen wurden, aufnehmen. Dieser Beschluß tritt mit dem 1. Oktober 1926 in Kraft.

42	Tierheilkunde.	42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 31. August 1926.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Rotz der Pferde:** In 2 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Pleszew 2, 2.

2. **Räude der Pferde:** In 15 Kreisen, 28 Gemeinden und 29 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Bydgoszcz Stadt 1, 1, Gniezno 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Oborniki 4, 4, Ostrów 2, 3, Pleszew 1, 1, Poznań Kreis 1, 1, Śrem 1, 1, Środa 2, 2, Szubin 2, 2, Wągrówiec 2, 2, Witkowo 1, 1, Wyrzysk 7, 7.

3. **Beschälseuche:** In 6 Kreisen, 19 Gemeinden und 29 Gehöften, und zwar: Inowrocław Stadt 1, 1, Inowrocław Kreis 9, 10, Kościan 4, 7, Mogilno 1, 1, Strzelno 3, 9, Września 1. 1.

4. **Maul- und Klauenseuche:** In 30 Kreisen, 82 Gemeinden und 154 Gehöften, und zwar: Chodzież 2, 2, Gniezno 4, 9, Grodzisk 1, 1, Inowrocław 5, 9, Jarocin 5, 10, Kępno 1, 2, Kościan 2, 3, Koźmin 2, 2, Krotoszyn 2, 3, Leszno 3, 6, Międzychód 1, 1, Mogilno 5, 6, Nowy Tomyśl 1, 2, Oborniki 1, 1, Odolanów 2, 24, Ostrów 1, 1, Pleszew 2, 5, Poznań Stadt 1, 5, Poznań Kreis 5, 10, Śmigiel 1, 1, Środa 6, 6, Śrem 9, 11, Strzelno 9, 11, Szubin 1, 1, Wągrówiec 1, 1, Witkowo 2. 2, Wolsztyn 2, 8, Września 1, 1, Wyrzysk 3, 6, Żnin 1, 4.

5. **Milzbrand:** In 4 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Oborniki 1, 1, Strzelno 1, 1, Wolsztyn 1, 1.

6. **Schweinerotlauf:** In 19 Kreisen, 42 Gemeinden und 52 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Chodzież 2, 2, Czarnków 1, 1, Jarocin 1, 1, Kępno 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Mogilno 5, 6, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 5, 8, Poznań Kreis 1, 1, Rawicz 3. 3. Środa 4, 4. Strzelno

3, 3, Szamotuły 2, 8, Wągrówiec 2, 2, Wolsztyn 1, 1, Września 1, 1, Wyrzysk 1, 1, Żnin 6, 6.

7. **Schweinepest und -Seuche:** In 7 Kreisen, 13 Gemeinden und 14 Gehöften, und zwar: Chodzież 1, 1, Inowrocław 2, 3, Krotoszyn 1, 1, Mogilno 2, 2, Oborniki 1, 1, Szamotuły 1, 1. Września 5, 5.

8. **Tollwut:** In 21 Kreisen, 44 Gemeinden und 51 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 2, 2, Chodzież 4, 5, Czarnków 1, 1, Gniezno 3, 5, Gostyn 3, 3, Inowrocław 3, 3, Jarocin 4, 4, Kępno 2, 2, Leszno 1, 2, Międzychód 2, 2, Oborniki 4, 5, Odolanów 3, 4, Ostrów 1, 2, Ostrzeszów 1, 1, Środa 1, 1, Strzelno 2, 2, Szamotuły 1, 1, Szubin 3, 3, Wągrówiec 1, 1, Witkowo 1, 1. Września 1, 1.

9. **Geflügelcholera:** In 6 Kreisen, 10 Gemeinden und 10 Gehöften, und zwar: Chodzież 2, 2. Czarnków 1, 1, Leszno 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 4, 4.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V. Landw. Abtlg.

45 Versicherungswesen. 45

Hagelversicherung „Vesta".

Infolge vielfacher Anfragen unserer Mitglieder wegen der Hagelversicherung bei der „Vesta" wandten wir uns an die Gesellschaft mit der Bitte um Auskunft über verschiedene Fragen. Nachstehend veröffentlichen wir die Antwort:

Westpolnische Landwirtschaftliche Ges. Poznań.

„In Beantwortung Ihres w. Schreibens vom 24. d. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst folgendes mit:

Unsere Gesellschaft hat im Jahre 1921 mit dem „Okręgowy Urząd Ziemski" (frühere Ansiedlungskommission) einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß sämtliche Ansiedler gezwungen waren, sich bei unserer Gesellschaft gegen Hagel zu versichern. Der „Okręgowy Urząd Ziemski" hat auch sämtliche Ansiedler gezwungen, sich bei unserer Gesellschaft gegen Hagel zu versichern. Auf Betreiben der polnischen Ansiedlungsverbände hat das polnische Ministerium im Jahre 1924 entschieden, daß dieser Zwang unzulässig sei und daß sich die Ansiedler wie jeder andere Grundbesitzer gegen Hagel in der Gesellschaft versichern könne, in der er versichert sein wolle. Er müßte nur gegen Hagel versichert sein. Auf Grund dieser Entscheidung des Ministeriums hat der „Okręgowy Urząd Ziemski" in Grudziądz den Vertrag mit uns mit Ende des Jahres 1924 gekündigt und der „Okręgowy Urząd Ziemski" in Poznań mit Schluß des Jahres 1925, wobei jedoch ausdrücklich erklärt worden ist, daß durch diese Kündigung aber die einzelnen Hagelversicherungsverträge, wenn sie auf mehrere Jahre lauten, bis zu ihrem Ablauf gültig seien. Der rechtliche Standpunkt ist heute somit folgender: Der Ansiedler kann sich gegen Hagel in der Gesellschaft versichern, in der er will. Dagegen ist er an langfristige Hagelversicherungsverträge bis zu ihrem Ablauf gebunden. Der Ansiedler ist also nicht verpflichtet, sich gegen Hagel in dem „Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe" in Poznań zu versichern. Dagegen muß sich der Ansiedler gegen Feuer in dem „Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe" in Poznań versichern, natürlich soweit das Grundstück in der Wojewodschaft Poznań gelegen ist.

Ferner teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß der Verlauf der diesjährigen Hagelkampagne in unserer Gesellschaft ein günstiger gewesen ist. Unser Aufsichtsrat, der vor zwei Tagen seine Sitzung abgehalten hat, hat beschlossen, in diesem Jahre für die nach unserem System A versicherten Mitglieder eine Zuschlagsprämie von 25 Prozent zu erheben, während im vorigen Jahre dieser Zuschlag 120 Prozent betrug. Die am 25. Oktober fällige erste Rate der Hagelentschädigung ist bereits im Juli und August d. Js. ausgezahlt. Die zweite Rate der Hagelentschädigung, die erst am 31. Dezember fällig ist, wird bis zum 15. Oktober ausgezahlt werden und wird mit der Auszahlung in den nächsten Tagen begonnen werden.

Mit Hochachtung
„Vesta", Poznań.

48 Wiesen und Weiden. 48

Beweidung der Wiesen auch im Spätjahr.

(Nachdruck verboten.)

In verschiedenen Teilen Deutschlands werden im Spätjahr auch die Wiesen zur Weidebenutzung herangezogen. Dieses Vorgehen ist namentlich dann am Platze, wenn die Bergung des zweiten Schnittes mit Schwierigkeiten verbunden ist. Es liegen heute freilich auch genug Beispiele vor, wo der zweite Schnitt durch Grünpreßfutterbereitung für die Winterfütterung gesichert wird.

Dort, wo eine Beweidung der Wiesen im Spätjahr stattfindet, wird, abgesehen von der Vermeidung von Verlusten bei einer unsicheren Grummeternte auch noch für die Wiese ein Vorteil geschaffen. Freilich muß die Wiese zur Beweidung geeignet sein. In einem Vortrag, den Rittergutsbesitzer Schneider-Obbach in Unterfranken auf dem Tierzuchtlehrgang in Königsberg im Jahre 1925 hielt, wurde unter Hinweis auf die Vorteile der Beweidung von Wiesen im Spätjahr die Forderung gestellt, daß eigentlich jede Wiese so behandelt werden müßte, daß sie erforderlichenfalls auch beweidet werden kann. Als Vorteile einer Beweidung der Wiesen wurden angeführt: Bekämpfung mancher Unkräuter, Festigung des Bodens, Stärkung der Grasnarbe und damit auch Steigerung der Wiesenerträge. Auch Professor Dr. Falk-Leipzig tritt in seinem Werk über Dauerweiden, für eine gegebenenfalls auszuführende Beweidung der Wiesen wenigstens zu einer teilweisen Ausnutzung des zweiten Grasschnittes durch Beweidung ein. Dort, wo unter günstigen Witterungsverhältnissen der zweite Schnitt zeitig genug vorgenommen wird, kann unter Umständen auch noch der dann folgende Nachwuchs durch Beweidung ausgenützt werden. Zk.

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.

Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen gibt bekannt, daß er auch dies Jahr wieder Ende November oder Anfang Dezember eine große Handarbeitsausstellung veranstalten wird und bittet alle interessierten Frauen und jungen Mädchen, ihm wieder bei dem Ausbau des Kulturwerkes zu helfen und die Ausstellung reich zu beschicken. Angenommen werden alle Arten von Handarbeiten und kunstgewerblicher Arbeiten, und es ist wünschenswert, daß die Ausstellung recht umfassend und vielseitig werden möchte. Alles Nähere wird der Hilfsverein noch rechtzeitig bekannt geben. Auskunft in seinem Büro, Posen, Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 1.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied plötzlich am 23. September d. Js. das langjährige Vorstandsmitglied unserer Molkereigenossenschaft, sowie der Vorsitzende des Aufsichtsrates hiesiger Spar- und Darlehnskasse „Owieschön"

Herr Hermann Nolting
Waliszewo.

Der Verewigte hat seit Gründung der beiden Genossenschaften sein Amt in uneigennütziger Weise versehen und war stets bestrebt, selbst unter Außerachtlassung der eigenen Interessen, das Wohl der beiden Genossenschaften zu fördern.

Er wird uns unvergeßlich sein.
Ehre seinem Andenken — Friede seiner Asche!

Molkereigenossenschaft - Spar- und Darlehnskasse
Owieczki, Kreis Gnesen. (880

Bilanzen.

Bilanz per 30. Juni 1926.

Aktiva:		zł
Mobilien		5 293,16
Maschinen und Apparate		49 596,75
Gebäude		116 881,71
Grundstück		6 930,86
Gleisanlage		9 950,98
Kohlenbestand		1 420,—
Effekten		1 545,—
Wechsel		10 470,50
Anteil bei der Genossenschaftsbank		6 119,33
Flockenbestand		30 255,60
Konto-Korrent		26 634,35
Kassenbestand		31 228,06
Summe der Aktiva		296 326,30
Passiva:	zł	
Kaution	5 606,08	
Erneuerungsfonds	43 338,75	
Steuerreserve	5 383,47	
Geschäftsanteile	56 755,64	
Wechsel	31 500,—	
Betriebsrücklage	43 663,78	
Konto-Korrent	31 662,39	
Reservefonds	76 759,85	296 326,30
Gewinn per 30. 6. 26.		1 658,34

Mitgliederzahl per 1. 7. 25. 518 mit 1049 Anteilen
Zugang im Jahre 1925—26 14 „ 67 „
Abgang „ „ „ „ 38 „ 96 „
Zahl der Mitglieder p. 30. 6. 1926 494 mit 1020 Anteilen.
Die Haftsumme der Genossen beträgt p. 30. 6. 1926 255 200,—

Suszarnia Ziemiaków w Janowcu (Pozn.)
sp. z. z ogr. odpow.
Peschken J. Krygier Umbreit (889

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Vermögen.	zł	
Kassenbestand	69,60	
Gthb. in lfd. Rechnung b. d. Ldw. Hptgesellschaft.	6,96	
Wertpapiere	415,—	
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen	26 021,91	
Geschäftsguthaben bei der Gen.-Bank	1,—	
„ „ „ Ldw. Hauptgesellschaft	500,—	
Inventar	540,—	
Summe	27 554,47	
Schulden.	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	2 136,99	
Reservefonds	706,—	
Betriebsrücklage	240,70	
Schuld an die Gen.-Bank	2 020,34	
Schuld in lfd Rechnung an die Genossen	15 408,19	
Spareinlagen	6 207,35	
Rückständige Verwaltungskosten	400,—	27 119,57
Gewinn		434,90

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 86
Zugang: 5 Abgang: 22
Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 69
Kostrzyn, den 5. September 1926

Spar- und Darlehnskasse in Kostrzyn
spółdzielnia z odpowiedzialn. nieogr.
W. Schiller W. Kawecki H. Pöhler (882

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 094,34
Forderungen in lfd. Rechnung		7 081,50
„ an Lieferanten		3 741,54
Waren		3 038,95
Beteiligung b. d. Gen.-Bk.		4 534,00
Grundstücke		20 237,—
Maschinen und Geräte		7 353,—
Mobilien		225,—
Utensilien		880,—
Summe der Aktiva		51 136,02
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	10 160,—	
Reservefonds	17 950,05	
Betriebsrücklage	1 531,66	
Schuld an die Genossenschaftsbank	2 241,—	
Laufende Rechnung	2 887,91	
Schuld an D. K. B. Królikowo	2 621,25	
Milchgeld der Lieferanten	13 740,10	51 136,02
Gewinn		4,05

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 79
Zugang: — Abgang: 6
Zahl der Genossen am Ende des Geschäftsjahres: 73

Molkereigenossenschaft Królikowo nowe
Mlecz. sp. z ogr. odpow.
Engelage. Westphal Rückemann. [872

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		9 734,24
Wertpapiere		1,00
Forderungen in lfd. Rechnung		7 869,96
Waren		138,50
Grundstücke		28 500,—
Geräte		186,—
Maschinen		32 000,—
Summe der Aktiva		78 429,70
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	540,—	
Reservefonds	12 345,68	
Betriebsrücklage	23 103,35	
Laufende Rechnung	27 267,50	
Hypotheken	14 145,16	
Kaution	75,—	78 429,70
Gewinn		959,01

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 15
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Genossen am Ende des Geschäftsjahres: 15

Molkereigenossenschaft mleczarnia Płośnica
sp. z ogr odpow.
Borkowski Amenda Orchinski [871

Bilanz am 30. September 1925.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		180,90
Wertpapiere		1,—
Forderungen in laufender Rechnung		4 939,81
Waren		192,—
Beteiligung bei anderen Unternehmen		3,—
Grundstücke		9 800,—
Maschinen und Geräte		10 800,—
Mobilien		191,—
Summe der Aktiva		26 107,71
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	280,—	
Reservefonds	11 536,62	
Betriebsrücklage.	8 665,40	
Erneuerungsfonds	2 744,28	
Laufende Rechnung	2 780,11	26 107,71
Gewinn		101,30

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 12
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Genossen am Ende des Geschäftsjahres: 12

Jastrembener Brennerei Jastrzębiec Sp. z ogr. odp.
Bielawski. Foedisch. Lockstädt. [870

J. KADLER, vorm. O. Dümke, Möbelfabrik

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36
Eingang durch den Hof

empfiehlt

Wohnungseinrichtungen, Klubmöbel. (580

Lodenmäntel
Lodenpelerinen

aus bestem wasserdichten Strichloden im Preise von 140—160 zł.

Winterjoppen

extra lange Form, aus sehr strapazierfähigen Qualitäten, Preislagen 125—150 zł.

Anzüge nach Mass

von 225.— zł. an bis zu den feinsten in- und ausländischen Qualitäten. (835

Ernst Ostwaldt

POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 17.

Modemagazin für Herren.

Uniformen und Militär-Effekten.

Gegr. 1850. Tel. 3907.

Die **Auflösung** unserer Genossenschaft ist **beschlossen** worden. Die Gläubiger werden aufgefordert ihre Forderungen bei der Genossenschaft anzumelden.

Dt. Kartoffelbrennerei, -Trocknerei und Molkerei, Sp. z o. o.
Moszczanka, pow. Odolanów w likw. (845

Kiontke. Krien. Pach.

W naszym rejestrze spółdzielni przy firmie: „Wyganover Darlehnskassenverein spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością" zapisano dziś, że uchwałą tutejszego Sądu z 2. 11. 1925 zarządzono rozwiązanie spółki i jej likwidację. Likwidatorami zamianowano Augusta Kumke i Gottlieba Wenzla, rolników z Wyganowa, a poprzednich członków zarządu spółki Karola Speera, Wojciecha Kumke, Pawła Knorna, Gottlieba Wenzla i Fryderyka Speera wykreślono. Likwidację przeprowadza się według postanowień ustawowych.

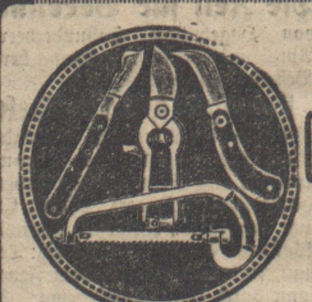
Krotoszyn, dnia 10. 6. 1926 r.
Sąd Powiatowy. [884

W rejestrze spółdzielni tut. sądu wpisano dziś na stronie 51, odnośnie do spółdzielni: „Deutsche Viehverwertungsgenossenschaft, spółka zap. z ogr. odpow. w Kruszwicy," że spółdzielnia się rozwiązała. Likwidatorem jest posiedziciel ziemski Hermann Müller z Racic.

Inowrocław, 4. września 1926.
Sąd Powiatowy. (878

W naszym rejestrze spółdzielni przy firmie: „Deutscher Spar-und Darlehnskassenverein, spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością Bestwin" zapisano dziś, że uchwałą tutejszego Sądu z 2. 11. 1925 zarządzono rozwiązanie spółki i jej likwidację. Likwidatorami zamianowano Pawła Lachmanna i Oskara Maya, rolników z Bestwina, a poprzednich członków zarządu Pawła Lachmanna, Hugo Sauera i Gustawa Laubitzke z Bestwina wykreślono. Likwidację przeprowadza się według postanowień ustawowych.

Krotoszyn, dnia 11. 6. 1926 r.
Sąd Powiatowy. [883



Kunde'sche Gartenwerkzeuge

stelle aus in der **Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.** [877
(Pavillon Handlowy).

A. Pohl, Poznań

ul. Zamkowa 6 u. Filiale ul. Kraszewskiego 15
(fr. Schloßstr.) b. Alten Markt. (fr. Hedwigstr.) Jersitz.

Haushaltungsschule und Pensionat

Janowitz (Janówiec), Kreis Znin.

Staatlich konzessionierte Anstalt.

Unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten und Hausarbeit.

Daneben theoretischen Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen auch im Polnischen. Abschlußzeugnis wird erteilt.

— — — Eigenes schön gelegenes Haus mit großem Garten. — — —

Beginn des Halbjahrskursus: Dienstag, den 5. Oktober 1926.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 100 zł monatlich. [800

Prospekte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen die Schulleiterin **Erna Letzring.**

Zur Saatzeit

empfehlen wir und haben ständig auf Lager

Uspulun-Nassbeize,
Uspulun-Trockenbeize,
Germisan, (717
Formaldehyd,
Urania-Beize.

Posener Saatbaugesellschaft, Zwierzyniecka 13. Tel. 60-77.

Für die Winter-Saison

empfiehlt zu bekannt **billigen Preisen** in großer Auswahl:
Mäntel-, Kostüm- und Kleiderstoffe.
Damen- und Herrentrikotagen und Wäsche, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Gardinen. [778

St. Raczyk, Poznań, Stary Rynek 92. (Eingang v. d. ul. Wroniecka.)

Draht- Stacheldraht glatter Draht Preisliste **Geflechte:** **A. Maennel** Nowy Tomyśl 1. (834

Zuchtbullen

erstklassige, sprungfähige, mit Jahres-Milchleistungen der Mutter über 5000 Liter bei hohen Fettprozenten, stehen zum Verkauf aus meiner alten Herdbuchherde. (866

MODROW, Modrowo, poczta Skarszewy (Schöneck) Pom.



Warta- u. Phoenix-Nähmaschinen
Fahrräder Argus und Dürkopp Diana
Zentrifugen Dürkopp Alpina
haben Weltruf.

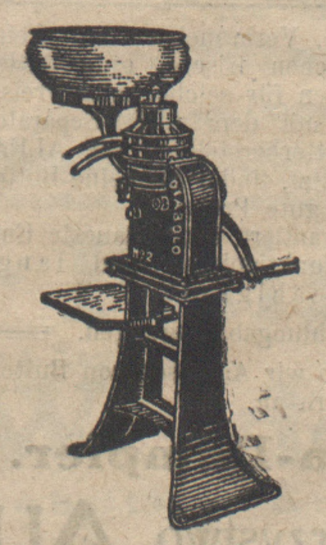
In Ersatzteilen grösstes Lager
Billigste Preise
— Telefon 3733 — (861

Reparaturen preiswert, sachgemäß u. schnell, auch Teilzahl.

Maschinenhaus **WARTA G. Pietsch,** Poznań, Wielka 25.



Beizt
das
Saatgut
mit
Uspulun
oder
Uspulun-Trockenbeize
I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Abteilung Schädlingsbekämpfungsmittel
Leverkusen bei Köln a. Rh.
BAYER


DIABOLO



Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin S.-W 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.